Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

282 (27.11.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 282. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Sonntag, den 27. November** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig. in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für den Monat Dezember werden jeden Tag entgegen genommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Vom Kriegsschauplatz.

Hauptquartier Versailles, 22. Nov. (S.M.) Hierher mit Ballon gelangte französ. Zeitungen neuesten Datums, u. A. der Siecle, Agence Havas ꝛc., berichten, daß man in Paris mit dem Bau von neuen Mitrailleusen von 125 Kugeln (die alten hatten bekanntlich nur 25) nun fertig sey. Ferner sind die neuen Hinterlader-Kanonen vollendet, und General Trochu wendet sich in einem Tagesbefehl an die höheren Artillerieoffiziere, schleunigst sich an die Arbeit zu machen, da für die nächste Zeit Alles dringend gebraucht würde.

* **Versailles**, 22. Nov. Man glaubt hier wieder an eine Beschießung der Hauptstadt. Je später dieselbe beginnt, je rascher wird sie ihre Wirkung äußern. Nach Mittheilungen, welche der militärische Berichterstatter der Schles. Ztg. „aus bester Quelle" erhält, wird aber die Eröffnung der Beschießung nicht vor dem 4. Dez. zu erwarten seyn.

y. **Versailles**, 24. Nov. Die endliche vollständige Lösung der deutschen Frage, die Erfolge unserer Südarmee, das Gemetzel der Garibaldianer, welches den närrischen Alten von der Ziegeninsel als einen gemeingefährlichen Tobsüchtigen qualifizirt — alles Das verfehlt seinen Eindruck wohl nicht nur auf das Belagerungsheer vor der feindlichen Hauptstadt, sondern auch auf die ganze gesittete Welt, deren Auge und Ohr mit ängstlicher Spannung auf Paris ruht. Die Ueberzeugung, daß die Uebergabe nahe bevorsteht, hat sich jetzt Jedermann bemächtigt, selbst die Franzosen verschließen sich derselben nicht mehr und schätzen die Widerstandsfähigkeit der Hauptstadt noch auf 14 Tage. Ich glaube aber nicht, daß sich die Uebergabe noch so lange hinzieht, um so weniger, als gestern durch Kundschafter die Nachricht hier eingebracht wurde, es seyen am 22. die letzten Portionen gesalzenen Fleisches vertheilt worden. Ratten, Katzen und Hunde werden dann auch nicht lange mehr vorhalten. Als ich gestern in der Dunkelheit von einem Ausfluge nach St. Germain zurückkehrte, versicherten mich die Posten auf der ganzen Linie, einzelne Forts hätten bereits die Parlamentärsflagge aufgesteckt; da aber Keiner die betreffenden Forts näher bezeichnen konnte, ich selber auf dem im grollenden Düster daliegenden Mont Valerien auch kein derartiges Zeichen entdeckt hatte, muß ich die weiße Fahne in das Gebiet der Visionen verweisen. Die Hartnäckigkeit der Pariser Vertheidiger wird nur dann begreiflich, wenn man weiß, daß die Lage der Einschließungsarmee in Paris mit noch grelleren Farben gemalt wird, wie die der Belagerten bei uns. Nach den hierher gelangten Nachrichten soll die Rinderpest uns sehr hart betroffen haben, die Soldaten, schon seit 14 Tagen ohne einen Bissen Fleisch, seyen des Kampfes müde und hielten den anrückenden Hilfsheeren nicht mehr Stand, und was dergleichen Erzählungen mehr sind. Das eine Heer führt gegen das andere den Hunger in's Feld. Thatsächlich hat aber die Rinderpest in hiesiger Gegend sich eigentlich noch gar nicht gezeigt, in St. Cyr sind drei verdächtige Rinder getödtet worden, das ist Alles. Wenn unsere Soldaten etwas drückt und beängstigt, so ist es nur die Enttäuschung, daß es nicht zum Bombardement kommt, daß alle die schweren Schanzarbeiten umsonst gemacht sind. Die preußische Präfektur hat ebenfalls schon, den Fall von Paris voraussehend, die Ernährungsverhältnisse in's Auge gefaßt und die Versailler Gemeinde aufgefordert, große Proviantmagazine anzulegen, was bei der Halsstarrigkeit der französischen Behörden auch wieder nur unter Androhung schwerer Geldstrafen ermöglicht werden konnte. Der Moniteur sagt darüber: „Die Verproviantirungsfrage in Bezug auf die Stadt Versailles hat seit einiger Zeit die zuständigen Behörden beschäftigen müssen, nachdem weder Versailler Geschäftsleute, noch die Gemeindebehörde der Stadt selber irgend welchen eigenen Anlaß ergriffen haben, um den Gegenstand in's Auge zu fassen. Da die Preise gewisser Nahrungsmittel in fortwährendem Steigen begriffen sind und die Vorräthe in gleichem Verhältniß abnehmen, so hat sich der Präfekt der Seine und Oise, Herr v. Brauchitsch, genöthigt gesehen, auf dem Wege ordnungsmäßiger Requisition dem Herrn Maire den Auftrag zu ertheilen, binnen jetzt und dem 5. Dezember große Magazine anzulegen und diese mit Kolonialwaaren, Lebensmitteln u. s. w. in einer Menge anzufüllen, welche hinreicht, die Verproviantirung von Versailles für einen Zeitraum von mindestens 4 Wochen zu sichern. Die Munizipalität selbst hat eine Liste der Verbrauchsgegenstände aufgestellt, welche schon fehlen oder im Verkehre auszugehen beginnen, und auf diese Weise die nöthige Grundlage geschaffen, damit der vom Herrn Präfekten ausgegangene Befehl das gewünschte Ergebniß erreicht, d. h. die Stadt Versailles vor den unglücklichen Folgen einer außerordentlichen Theuerung zu bewahren. Es scheint aber nicht, daß man Seitens der Stadt gleich Anfangs eingesehen hat, wie heilsam und im eigenen Interesse der Einwohner die von Hrn. v. Brauchitsch getroffene Maßregel war, denn derselbe sah sich, um jedem etwaigen passiven Widerstand zuvorzukommen, genöthigt, die städtischen Behörden zu benachrichtigen, daß im Falle ihres Ungehorsams die Gemeinde eine schwere Geldstrafe zu tragen haben würde. Heute glauben wir zu wissen, daß man auf gutem Wege ist, diese Frage ernstlich in's Auge zu fassen, und es scheint, daß die Stadt Versailles begriffen hat, wie vortheilhaft für sie selber auch im Falle der nahen Uebergabe von Paris die Existenz solcher Proviantmagazine ist, weil, sobald die Uebergabe der Stadt Paris erfolgt ist, man möglich Gelegenheit finden würde, diese Vorräthe in den Handel der ausgehungerten Stadt zu bringen."

Vor Bitsch, 20. Nov. (Pfälz. Z.) Gestern, den 19. d. M., Mittags gegen 12 Uhr, hörte man bei Bitsch nach langer Unterbrechung wieder Gewehrfeuer. Die Ursache hierzu war, daß eine Gendarmenpatrouille, beste end in 4 Mann der Station Rohrbach, in dem bei Bitsch gelegenen Hottweiler Haussuchungen nach Gewehren bei mehreren der Wilddieberei verdächtigen Personen vorgenommen hatte. Während dieser Zeit kam, wahrscheinlich durch Verrath benachrichtigt, eine französische Reiterpatrouille von etwa 20 Mann von Bitsch aus und gab auf die nichts ahnenden Gendarmen Feuer. Diese gaben ihrer Seits ebenfalls Feuer und zogen sich fechtend über eine steile Berghöhe zurück. Nur der schnellen Entschlossenheit und Geistesgegenwart der Gendarmen ist es zuzuschreiben, daß der gehegte Plan einer Gefangennahme vereitelt wurde. Wie ich hörte, sind die Gendarmen, ohne Schaden genommen zu haben, gestern Abend wieder in ihren Stationsort zurückgekehrt. (Dies lautet nicht mehr so gemüthlich, als die seitherigen Bitscher Nachrichten. Die Red.)

* Die Nachrichten über den Stand der Belagerung von Paris sind so verschiedenartig, daß man nach Durchblätterung deutscher, französischer und englischer Zeitungen sich gestehen muß, ungefähr so klug zu seyn, wie zuvor. Berliner Halbamtliche thaten vor wenigen Tagen den weisen Spruch, man könne dem Fall von Paris binnen weniger Wochen entgegensehen; das sagten sie auch schon am 19. Sept., sind also seither nicht klüger geworden; Times rechnete aus, daß der Proviant bis zum 2. Januar reiche, andere Blätter wollen wissen, Mitte Dezember sey Alles fertig. Was das Bombardement betrifft, so kündigen es die Einen auf den 4. Dezember an, die Andern sagen, es werde nie stattfinden und Alles dem Hunger überlassen werden. Am wahrscheinlichsten ist, daß ein wirksames, d. h. die Haupttheile der Riesenstadt treffendes Bombardement, ohne zuvor wenigstens 2 Forts genommen zu haben, unmöglich ist; nun weiß man aber nichts von Belagerungsvorbereitungen zur Einnahme der Forts, und ein kindisches, unwirksames Hineinschießen, das den Belagerten nur Muth machen würde, unternimmt sicher das deutsche Hauptquartier nicht, zumal ein glücklicher Ausfall jede Batterie-Anlage zerstören würde. Hunger ist die Hauptwaffe gegen Paris und der Fall der Stadt moralisch gewiß, sobald durch eine Niederlage der Loirearmee die letzte Hoffnung auf Entsatz geschwunden. Die Loirearmee in ihrer jetzigen Stärke und Schlagfähigkeit ist allerdings ein Element, auf das man nicht mehr rechnete. Sie hat aber ihren günstigsten Augenblick unmittelbar nach dem Gefecht bei Coulmiers versäumt, und es hat allen Anschein, als werde in den nächsten Tagen auch dieser Sonnenstrahl für Frankreich hinter dunkeln Wolken verschwinden. Dann ist Paris dem Schicksal verfallen.

— Aus Orleans, den 14. Nov., schreibt man der France: Man hat in mehreren Zeitungen erzählt, daß die Statue der Jeanne d'Arc von dem Platze, auf welchem sie errichtet, von den „Preußen" entfernt worden sey. Man hat sogar behauptet, daß diese sie aus Orleans weggebracht hätten, ohne Zweifel, um einen ihrer Plätze in Berlin oder München damit zu schmücken. Andere haben sich begnügt, zu erzählen, daß der Feind die Basreliefs des Denkmals beschimpft und verstümmelt hätte. Alle diese Erzählungen sind erlogen. Die einzige Beleidigung, welche ein „Preuße" diesem Denkmal angethan hat, bestand darin, daß er mit seinem Säbel einen der Kränze abriß, welche man in frommer und patriotischer Absicht dort niedergelegt hatte. Diese grobe Handlung ist dem Vernehmen nach vom General v. d. Tann bestraft worden.

※ **Metz**, 20. Nov. (Von einem deutschen Beamten.) Nach eingegangener Nachricht von der Uebergabe von Metz war ich nebst meinen Kollegen den 28. Okt., Nachmittags 2 Uhr, an den äußersten Vorposten vor Metz angekommen. Wir durften aber nicht weiter, weil, wie der hier befehligende Hauptmann uns versicherte, noch den ganzen Morgen geschossen worden wäre. Wir mußten nun die ganze Nacht bei furchtbarem Regen im Freien bivouakiren und erst den 29. Nachmittags durften wir unsere Reise nach Metz fortsetzen. Einige tausend Schritte vor der Stadt mußten wir Halt machen, um einen Theil der Gefangenen vorbei marschiren zu lassen. Das Vorüberziehen dauerte von 12 bis 4 Uhr Abends und war sehr interessant. Die meisten Soldaten, besonders die Elite-Truppen, waren neu angekleidet, die Leute sahen nicht so ausgehungert aus, als man es vermuthen konnte. Doch als die zu ihrer Abführung bestimmten Soldaten einigen der Gefangenen Brod gaben, stürzte eine Masse Anderer heißhungrig auf sie zu und riß sich um ein bischen Brod. 4 Uhr Nachmittags zogen wir in die Stadt ein, wo die deutschen Truppen mit großer Spannung erwartet wurden. Gesichter mit feindlichem Ausdruck waren nicht zu sehen, Jedermann schien froh zu seyn, die Hungersqual überstanden zu haben. Unter den Einwohnern, besonders aber unter den Frauen und Kindern sah man am deutlichsten die Spuren von Mangel und Hungersnoth. Viele Pferde liefen herrenlos in den Straßen herum, sämmtliche abgemagert, die Schwänze eingezogen. Alle paar Schritte lag ein verendetes Pferd, auch einige menschliche Leichen sah ich. Die Straßen wimmelten mit französischen Soldaten. Die Hauptwache an der Place Napoleon war noch von Franzosen besetzt, als ich vorbei ging und keine Spur in dieser Gegend von einem deutschen Soldaten. Den ersten und zweiten Tag meiner Ankunft war kein Unterkommen in einem Hotel möglich, der Franzose, der noch in Uebermacht da war, verzehrte, was er finden konnte und der Deutsche mußte mit leerem Magen zu Bette gehen. Später bekam man Pferdefleisch und schlecht gebackenes Haferbrod, wobei das Schlimmste: ohne Salz. Dieß war meine Kost während fast 8 Tagen, und mußte ich dafür gegen 20 Fr. für den Tag bezahlen. Von Zucker war gar keine Rede. Milch habe ich bis zur Stunde noch nicht gesehen. Außer den Verwundeten sind keine französischen Soldaten mehr da, aber ihre Zahl scheint noch sehr bedeutend zu seyn, obgleich man täglich so viel wie möglich davon fortschickt. Trauriger Anblick diese Verwundeten! Ein großer Theil lag unter Zelten und in Eisenbahnwägen, die ziemlich gut eingerichtet sind. Man versicherte mich, daß die Verwundeten in den letzten Tagen vor der Uebergabe nur noch 100 Grammes Millets (Vogelsaamen) bekamen und daß einige ihre eigenen Leinensaamen-Ueberschläge aßen. Die Einwohner schicken sich recht gut in die neue Lage; das Meiste, was sie befürchten, ist, daß sie nochmals eine Belagerung durchzumachen haben; sie meinen immer, besonders das Landvolk, Garibaldi käme mit 200,000 Mann. Die Wiedergewinnung der hiesigen Bevölkerung für Deutschland wird vielleicht weit rascher gelingen, als man im Allgemeinen glaubt. Der Stockfranzose wird auswandern; die eigentlichen Einwohner, worunter sehr viele deutsch sprechen, haben zu viel in der letzten Zeit unter den Franzosen gelitten, als daß sie künftig viel Anhänglichkeit an Frankreich haben können; auch das französische Heer hat rings um Metz barbarisch gehaust; keine Villa, kein Dorf, kein Baum ist weit und breit um die Stadt zu sehen, nichts wie Schutthaufen, und die ganze Gegend soll früher reizend angebaut gewesen seyn. Alles, was aus Muthwillen zerstört worden ist, lag unter dem Schutze der Außenwerke. Daher ist die Erbitterung noch weit größer, weil gar kein militärischer Zweck bei der Zerstörung vorhanden war. Jetzt schimpfen die Stockfranzosen über Bazaine in niedrigster Weise. Er mag im Anfang grobe Fehler gemacht haben, aber späterhin konnte er mit den Truppen nicht mehr entweichen; man muß die Verhaue und Schanzen der Deutschen gesehen haben, wie ich sie gesehen, um sich von der Unmöglichkeit des Entweichens, besonders unserer Artillerie gegenüber, zu überzeugen. Es ist eine Pracht, die gemachten Eroberungen an Geschützen, Waffen und Wagen ꝛc. anzusehen. Jeden Deutschen muß dieser Anblick mit Stolz erfüllen. Das Zeughaus ist gefüllt, ebenso sämmtliche Festungswerke. Die Kriegsbeute kennt man, wie ich glaube, noch nicht vollständig, denn erst vor 2 Tagen bemerkte ich, daß Artillerieoffiziere mit Abzählen der Kanonen beschäftigt waren; was die Beute an Geld betrifft, so war der Betrag derselben nicht sehr beträchtlich. Die ganze Baarsumme kann auf etwa 500,000 Franks geschätzt werden. Ferner erbeutete man 65,000 Kilos Tabak. Während der Belagerung hat die Zweiganstalt der Pariser Bank 50 Millionen an das Heer bezahlt. Dieses Geld ist natürlich alles in Händen der Metzer Kaufleute geblieben, die alle Reichthum erwarben, aber auch sehr inhuman an ihren Landsleuten gehandelt haben. Der Gemeinderath scheint sehr schwach gewesen zu seyn, sonst hätte er gegen die fabelhaften Forderungen

---

⊙ **(Theater-Zeitung.)** Karlsruhe, 25. Nov. (Großh. Hoftheater.) Die Theaterdirektion machte öffentlich in den Blättern bekannt, daß sie statt des vierten Quartals des Theaterjahres den Abonnenten nur noch ein halbes Quartal, bestehend in 18 Vorstellungen, bringen werde. Sie huldigt damit dem Ausspruche des alten Philosophen, daß das Halbe besser sey, als das Ganze, und auch wir können unter den gegebenen Verhältnissen den Beschluß nur billigen. Ein Uebermaß von Vorstellungen, wie es die letzten 3 Wochen geliefert, ist weder für den Schauspieler, noch für das Publikum ein Vortheil, und gar die Kritik ist, wenn sie solchem Schnellaufe nicht folgen kann, in eine peinliche Lage versetzt. So wenig wir Anzeichen haben, daß wir uns bei dem Künstlerkreise bereits in Gunst gesetzt, obwohl wir unsere Aufgabe ernst, vielleicht nur zu ernst nehmen, so ist uns doch bewußt, daß eher ein verständig begründeter Tadel ertragen und verziehen wird, als ein Schweigen, das einer Vernachlässigung gleichkommt. Wer aber kann bei einem ganzen Wochenkalender von Vorstellungen seine kritische Pflicht erfüllen, nicht nur alle dramatischen Kunstgenüsse durchkosten, sondern auch dann noch als ebenso gewissenhafter, wie menschenfreundlicher Reporter und Kritikus seine Berichte, Wahrnehmungen u. Urtheile zu Papier und rechtzeitig zur Presse bringen. Deßhalb begrüßen wir mit Befriedigung diese weise Beschränkung: sie wird dem Künstlerkreise die Muße zur Vorbereitung, dem Publikum die frische Empfänglichkeit bewahren, und die Kritik nicht athemlos machen.

In jüngster Zeit haben wir es viel mit Gastspielen und theatralischen Versuchen zu thun, welchen jedoch allen ein gewisser Zweck der hiesigen Verwendung zu Grunde zu liegen scheint. Im weiblichen Personale erfuhren wir Veränderungen und weitere bereiten sich vor. Fräulein Bender, welche mit großem Kunstfleiße in sehr korrekter Weise bei vielfacher Beschäftigung im Lustspiele doch hauptsächlich dem tragischen Fache zuneigte und auch allmählig darin eingetreten war, hat sich bekanntlich einer norddeutschen Bühne zugewandt. Die erste Vertreterin des jugendlich tragischen Faches, die hochbegabte Künstlerin Frau Lange, bereitet ihren Uebergang zu der Heroine und den ältern tragischen Partieen vor und gibt die jugendlichen zum Theile wenigstens ab. Für diese doppelte Lücke ist Ersatz nöthig. Zwei Wiener Elevinnen wurden engagirt, welche die eine, Fräulein Walden, im Lustspiel und in hier bereits vergebenen Backfischrollen, die andere, Fräulein Track, in der Tragödie gastirt hatten. Nun wird, wie uns Zeitungsnachrichten mittheilen, durch persönliche Bemühungen des Direktors eine jugendliche Tragöde gesucht. Ein reiches Personal ist ein großer Vortheil für eine Bühne, denn die Vielverwendung, wie sie sich bei uns nach und nach eingeschlichen und nicht mehr die Grenzen der Befähigung, nicht einmal die von Oper und Schauspiel beachtet hatte, führt auf den Anfangszustand der wandernden Bühnen zurück. Wir können deßhalb jene Absicht nur anerkennen. Daß übrigens das Fach der hochtragischen Liebhaberin aus dem Kreise der ersten theatralischen Versuche mit Glück besetzt werden könne, wird kaum anzunehmen seyn. Auch eine Nachzucht für das Fach der Liebhaber ist nicht zu verwerfen, da man der Liebhaber nie zu viele haben kann. Ein Herr Busch, welcher im Frühjahr schon einige Rollen übernommen hatte, seither aber wieder ganz abhanden gekommen war, steht wieder in der Mitgliederreihe und erhielt bei seiner ersten Werbung keinen Korb.

Auch in der Oper erleben wir persönliche Veränderungen, welche sich zum Theil ganz im Stillen vollziehen. Der Eintritt von Fräulein Schneider in den Künstlerkreis ist ein großer Gewinn für unsere Bühne. Sollte neben ihr Frau Boni in geeigneten Partien noch thätig bleiben, wie dies jüngst geschah, so könnte dies ihren vielen Verehrern nur erfreulich seyn. Eine mit Stimme, Talent und Lieblichkeit begabte Sängerin, Fräulein Hausmann, scheinen wir dagegen verloren zu haben, wenn sie aus dem Kreise der Kunst in den der Familie übertritt. Eine jugendliche Kraft, welche zum Hohen strebt und aus eigenem Innern und nach Vorbildern dazu sich emporarbeitet und heranreift, ist ein Schatz für eine Bühne, der einen poetischen Hauch auch auf seine Umgebung zu verbreiten vermag. Ihrem Ersatze gelten vermuthlich die jüngsten Versuche (Fräulein Behrens, Fräulein Köslin). Die erstere ist bereits engagirt, die letztere wurde sehr freundlich aufgenommen. Aber auch eine länger bewährte Sängerin scheint uns entgangen, da Frau Hauser zurückgetreten ist und durch Fräulein Boom ersetzt werden soll. Zu allen diesen Wechseln tritt plötzlich noch die überraschende Nachricht, daß Herrn Ferenczy's Kontrakt auf das nächste Frühjahr gekündet ist. Wenn wir brachten, welche Schwierigkeiten die Direktion hatte, bis sie das durch Herrn Brandes' Erkrankung verwaiste Fach des Heldentenores wieder besetzen konnte, so ist es wenigstens gewagt, sich nach noch nicht umflossenem Jahre abermals in die gleiche Lage zu versetzen; wenn nicht der Ersatz schon im Stillen gesichert ist. Unsere Ansicht über Hrn. Ferenczy's Eigenthümlichkeit, welche wir von seinem Gastspiele an faßten und seither festhalten mußten, ist unsern Lesern bekannt. Wir haben seine Vorzüge anerkannt, ohne gegen seine Mängel blind und taub zu seyn; beide sind zusammenzufassen in dem Urtheil: ein physikalisch schöner Ton ohne Poesie des Gesangs, eine Kehle ohne Seele.

Durch die geschilderten, theils schon vollzogenen, theils sich vorbereitenden Veränderungen erleidet allerdings das Repertoire manche Unsicherheit und der Zusammenhalt eine Lockerung. Dies sind übrigens, hoffen wir, Uebergänge, welche unvermeidlich sind, wobei nur zu wünschen, daß das Schwierigste jeder Regierung und jeder Direktion gelinge: in der Besetzung der Fächer die persönlichen Rücksichten zurückzudrängen und die rechten Leute an den rechten Platz zu stellen.

Die Woche, an deren Kalenderabschnitt wir bei unsern Besprechungen trotz aller Verspätung des Erscheinens uns dennoch halten, brachte die Wiederholung von „Rosenmüller und Finke"; „Freischütz" mit Frln. Köslin als „Agathe", Hrn. Speigler als „Kaspar", Hrn. Brulliot als „Eremit"; „Norma" mit Hrn. Kürner als „Sever"; und „Colberg" von Heyse.

Das Publikum benutzte in diesem Schauspiel die manchen vaterländischen Kundgebungen, um mit rauschender Zustimmung seinen Empfindungen Luft zu machen. Für eine versammelte Menge ist es in solchen Zeiten großer Ereignisse geradezu Bedürfniß, dies zu thun, und selbst eine Veranlassung zu begehren, um es thun zu können. Dies geschah auch hier und mit Recht. Hier liegen Thaten preußischer Männer vor gegen unsere Bedrücker, die Franzosen, die Vertheidigung einer Festung, welche zwar in keiner Weise auf den Gang der Ereignisse eine Entscheidung ausüben, welche aber durch die militärische Ehre des Kommandanten und die Hingebung der Einwohner ein gutes Beispiel geben konnte, die Thaten eines Soldaten, Gneisenau, welcher später größere gethan, und der Heldenmuth einer Bürgerschaft, mit der es aber das Schicksal nicht zum Aeußersten kommen, sondern durch Herbeiführung des Friedens mit ihrem guten Willen sich genügen ließ. Früher, wir gestehen es offen, sind wir dem Schauspiele mit freudigerer Zustimmung und größerem Enthusiasmus gefolgt, als gerade heute, wo uns neben der Dichtung die Wirklichkeit, aber in ihrer Kehrseite — in Straßburg, in Metz, in Breisach — vor die Augen tritt, und wo wir hier beklatschen, was wir dort eben erst zu beklagen und zu verdammen genöthigt waren.

Zu Ende des Jahres 1830 trat, von Wien kommend, als erste dramatische Sängerin Frau Fischer-Schwarzböck am hiesigen Hoftheater ein. Sie bildete viele Jahre lang mit Haizinger und Reichel das Terzett, wie damals in Deutschland kein zweites zu finden war. Mit ihr wurde Herr Fischer engagirt, unscheinbar in seinem Wesen, in der Kapelle und in nicht hervorragenden Rollen des Schauspiels mitwirkend. Er hatte nie die Prätension, ein großer Schauspieler zu seyn; aber durch ein verständiges Interesse und eine einge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der Kaufleute einschreiten müssen. — Den 20. Nov. Die Lage in Metz hat sich etwas gebessert. Die Lebensmittel kommen in großen Massen an; die Läden füllen sich allmählig mit Waaren. Ich habe mir nie vorstellen können, wie rasch der Vorrath in einer Stadt nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an allen häuslichen Bedürfnissen verschwinden kann. In den hiesigen Läden war kein Faden und keine Nadel mehr zu haben, von Teller und Häfen keine Spur mehr; der größte Schund von allen möglichen Waaren, die schon 20 oder mehr Jahre als unverkäuflich in den Magazinen herumgefahren sind, wurde zu hohen Preisen verkauft. Man fängt an, die Straßen ein wenig zu putzen, in den ersten 14 Tagen nach der Uebergabe war dies wegen des großen Verkehrs und des regnerischen Wetters kaum möglich. Ich habe den Einzug in Metz mitgemacht und der Einzug in Paris steht mir zitternd vor Augen. Ich überlege mir manchmal, ob die Leute nicht lieber ihr ganzes Hab und Gut im Stiche lassen sollten, als derlei Strapazen und Elend durchzumachen, die wahrscheinlich in Paris noch größer seyn werden, wie in Metz, denn die Zufuhren werden wegen der zerstörten Eisenbahnlinien und in Anbetracht der großen Bevölkerung nicht so rasch wie hier geschehen können.

Vor Thionville, 22. Nov. (Kö.Z) Es ist der Befehl von Versailles eingetroffen, alle in Lothringen und überhaupt in Nordfrankreich befindlichen Festungen in kürzester Frist zu erobern, damit wir bei etwaigen Friedens-Unterhandlungen uns schon in deren Besitz befinden, und da wir das bei Metz und Verdun bisher verwandte Belagerungsgeschütz nunmehr mit vor diesen Festungen verwenden können, so macht die baldige Eroberung derselben gerade keine allzu großen Schwierigkeiten mehr. Lille, das Mitte November noch fast ohne alle militärischen Vorbereitungen war, war, wie ein Augenzeuge schreibt, am 22 nicht wieder zu erkennen: massenhafte Arbeiten wurden ausgeführt, die Werke mit Kanonen eingeschossen, die Nationalgarde arbeitet eifrig mit. Die Kanonen für Lille kamen von außen, wie denn überhaupt das Ausland seit der letzten Anleihe riesige Waffenvorräthe aller Art liefert. Auch die kleinern Plätze, wie Perrone (Somme), richten sich zu einer Belagerung ein und sind in voller Verproviantirung begriffen.

* **Lyon**. Man baut auf dem Cours Napoleon Barackenlinien zur Unterbringung des Schlachtviehes. — In Chagny ist noch einer der Haupträdelsführer der Meuterei von Villefranche erschossen worden. In Chagny klagen die Einwohner jammervoll über die von den eigenen Truppen angerichteten Zerstörungen; Thüren, Hecken, ganze Weinberge sind zerstört für die Zwecke der Feuerung, und das Alles ein paar tausend Schritte von einem großen Wald! Die Alpenjäger, welche wegen der Aufregung des Volkes rasch von Lyon weg mußten, sollen sich den bei Chagny gesammelten Truppen anschließen. Man hofft, mit Werder gut fertig zu werden, nachdem Prinz Friedrich Karl sich gegen Norden gewendet und angeblich Theile des 14. Korps mitgenommen hat. (?) — Garibaldi ist Ehrenbürger von Lyon geworden. — Freischützen von Constautine sind angelangt und eine 4. Legion mobilisirter Nationalgarde soll gebildet werden. „Der alte französische Genius lebt wieder auf." (Und die Phrasen waren nie gestorben!)

* **Amiens**, 22. Nov. Aus französischer Quelle wird die Ankunft von Truppen aus Calais, Boulogne, Dünkirchen, Lille gemeldet. Die Wälle von Lille sind kampfbereit; man hat seit 8 Tagen riesig gearbeitet.

St. Florentin (Dep. Yonne), 18. Nov. (Vom 10. Korps W.Z.) Wir sind am 16. von Laignes nach Tonnerre, am 17. nach St. Florentin weitergerückt; heute geht es, wie es heißt, nach Joigny. Inzwischen haben wir auch Fühlung mit dem Feinde erlangt, insofern man eine regellos umherstreifende Gesellschaft Bewaffneter einen Feind im militärischen Sinne des Wortes nennen will. Eine in der Nacht vom 15. zum 16. von unserem Korps abgesandte Patrouille, aus 16 Dragonern unter Führung des Leut. v. Schlegell bestehend, traf vor Chablis, einem Städtchen von etwa 2500 Einwohnern, zwischen Tonnerre und Auxerre, der Hauptstadt des Yonnedepartements, belegen, einen feindlichen Posten. Unsere Dragoner griffen denselben an und ritten in die Stadt hinein, in welcher sich alsbald eine größere Anzahl Bewaffneter in den Weg stellte; nach ungefährer Schätzung sollen es 2—300 Mann gewesen seyn. In der Stadt wurde aus den Häusern geschossen, jedoch ohne einen der Unsrigen zu verletzen. Der Uebermacht weichend, zogen sich diese jedoch zurück. Leut. v. Schlegell faßte den waghalsigen Entschluß, in Begleitung von 2 Dragonern nochmals in die Stadt zu reiten; er hat die Ausführung des tollkühnen Rittes mit dem Leben büßen müssen. Von zwei Kugeln durchbohrt und durch Bayonnetstiche verwundet, ist er todt zurückgeblieben. Von den beiden Dragonern hat der eine Stichwunde in der rechten Hand erhalten, der andere ist unverletzt davon gekommen. Zur Revanche ist gestern ein Bataillon vom 16. Inf.-Regim. mit einiger Kavallerie und 4 Geschützen nach Chablis entsandt worden, welches dort zur Strafe verschiedene Requisitionen ausgeführt hat, auf dem Weitermarsche von Chablis nach St. Florentin aber vom Feinde angegriffen wurde. Der Angriff ist zurückgewiesen worden, ohne daß die Unsrigen nennenswerthe Verluste erlitten. Dagegen hatte der Feind erhebliche Verluste. hofen (Thionville), wohin er mit seiner Geschützabtheilung von Metz aus kommandirt worden ist, unterm 14. Nov.: Das Volk hier ist, sobald man eine

— Ein preuß. Offizier schreibt aus der Umgebung von Dieden- gewisse Grenzlinie von Metz aus überschritten hat, durchaus deutsch. Die durch Französirung verstümmelten Ortsnamen zeigen dies auch äußerlich schon an. Im Umkreise einer halben Stunde von hier liegen Metzange, Schreymagne, Volckragne, Hettange, Grand Bettange, Weymerange, Uckange, Florange u. s. w., für unsere Soldaten und für uns selber schwer auseinander zu halten und doch nichts weiter als Verkappungen von Metzingen, Schremmingen, Volkringen, Groß Hettingen, Bettingen, Wemeringen, Flöringen u. s. w. Die Bevölkerung hier spricht auch deutsch, freilich einen alterthümlichen, schwer zu verstehenden Dialekt. Aber auf der Schule lernen sie nur „welsch", wie sie es nennen, und können daher meistens auch nur Französisch lesen und schreiben. Von „Thionville" wissen sie kaum etwas, sie nennen es „Diedenhofen" oder kurzweg Hofen. Manche Ausdrücke und Anschauungen hier machen einen so alterthümlichen Eindruck und erinnern, wie überhaupt sehr Vieles auf dem Lande in Frankreich, so sehr an die ältern Zustände und Zeiten, welche, wie der oberflächliche Beobachter leicht meint, spurlos von der Revolution hinweggefegt sind, daß ich oft unwillkürlich über die Zähigkeit der ländlichen Volksnatur erstaune. Das französ. Landvolk ist, so viel ich in diesen Monaten zu beobachten vermochte, politisch noch weit ungebildeter, als das unsere. Sie haben für nichts Sinn, als für ihren Besitz, und die Staatsfrage ist für sie identisch mit der Steuerfrage. „Mir ist es ganz gleich, wer Minister und König ist, wenn sie uns nur tranquille lassen", sagte mir gestern mein Wirth; und dasselbe hört man überall. Die Furcht vor den Rothen ist schon unter den besitzenden Klassen der Städte groß; aber diese glauben noch an die Republik und haben noch etwas von politischem Idealismus. Auf dem Lande dagegen sind die Republikaner zu zählen. Die Republik erregt hier Furcht für den Besitz, und Alles würde einem neuen Imperator zufallen. An wirkliche Freiheit ist in Frankreich auf lange hinaus nicht zu denken. Eine neue Diktatur wird sich aus dem Chaos erheben, und die Orleans wären vielleicht noch die beste Lösung.

* **Brüssel**, 25. Nov. Die Sendung des Herrn von Chaudordy, welche an das äußerste Zugeständniß Bismarcks (Wahlen auch ohne Waffenstillstand) anknüpfen sollte, ist an dem Widerstand der Pariser Regierung gescheitert. Man zweifelt, daß die Regierung in Tours den Gedanken ihrer Seits aufnehmen werde. — Die Eroberung von Thionville befestigt die Stellung der Preußen in Lothringen. — Trochu's Plan scheint einfach dahin zu gehen, seine Streitkräfte zu einem Ausfall für die passende Zeit vorzubereiten. — Man scheint entschieden, nichts von Bedeutung vorzunehmen, bevor die Mitwirkung der Loirearmee gesichert ist. Die zwischen der Einschließungs- und der Loirearmee liegenden Streitkräfte (Großherzog von Mecklenburg und Friedrich Karl) stehen in diesem Augenblick bei Verneuil Nogent-le Rotrou und Montargis und marschiren auf Orleans und Le Mans; in Tours scheint man über das Schicksal der Loirearmee etwas beunruhigt. Gestern früh soll bei Amiens ein Gefecht geliefert worden seyn zwischen Domart sur Luce und Beaucourt; die Preußen wurden bis Roye zurückgedrängt. Die französischen Verluste sind unbedeutend. (?) — Der Oberst von Pezold ist in Villiers bretonneux um 2½ Uhr, Nachmittags, eingezogen.

Drahtbericht.

×× **Darmstadt**, 26. Nov. Den am 5. Dezember d. J. zusammentretenden Landständen wird der neue Bundesvertrag vorgelegt werden.

Ein Mitschuldiger Napoleons III. an Deutschland. (Fortf.)

Frankreich hatte das Glück oder Unglück, früh zu einem stark zentralisirten, einheitlichen Staate zusammengefaßt zu werden. Die Uebermacht, welche es dergestalt erlangte und so oft schnöde mißbrauchte, betrachtet es als von Rechtswegen ihm zustehend. Sucht Italien seine Einheit, so ist Frankreich ihm zwar anfangs dazu behilflich, nicht Italiens wegen, sondern um Oesterreich zu schwächen und aus anderen geheimnißvoll offenbaren Gründen; aber es verlangt und erhält für den Machtzuwachs Piemonts eine „Kompensation", damit das Machtverhältniß annähernd dasselbe bleibe. Preußen ist stark genug, in Deutschland sich selber die Stellung zu erfechten, die in Italien Piemont nur mit Frankreichs Hilfe erlangte; dennoch versucht Frankreich mit einer Ungezwungenheit, für die es keinen parlamentarischen Ausdruck gibt, auch auf uns die Theorie der Kompensationen anzuwenden, u. da dies durchaus nicht gehen will, erklärt es uns den Krieg mit der ausgesprochenen Absicht, Deutschland wieder zu zerstückeln. Denn die Ehre, Würde, Sicherheit Frankreichs fordern, daß Deutschland zerstückt bleibe, damit Zwietracht säend Frankreich schlimmsten Falls es stets nur mit einem ihm an Zahl unterlegenen Gegner zu thun habe, besseren Falles aber auch noch den einen gegen den anderen Theil ins Feld führen könne. Man fragt sich, wo in diesem von je her geübten Verfahren die Großmuth und Ritterlichkeit stecken, deren sich Frankreich fortwährend rühmt, oder, wenn dies Verfahren nicht unritterlich ist, warum es denn unritterlich war, daß 1813 gegen Frankreich auch eine Ueberzahl aufgeboten wurde.

Seit den Tagen der ersten Republik, wo die Franzosen als Apostel ihrer revolutionären Ideen sich betrachteten, und wo sie wirklich manchen verrotteten Zuständen ein Ende machten, leben sie des Wahnes, sie vermöchten auf uns zivilisirend, wie sie es nennen, zu wirken, uns einen politischen oder sozialen Fortschritt zu bringen: sie, deren politische Fäulniß zum Himmel stinkt, deren Verwaltung die trostloseste Verödung an innerem Leben offenbart, und bei denen das unheilvolle Bündniß von Cäsarismus und Jesuitismus, unter dem sie seit 18 Jahren schmachten, sich auf die gröbste Unwissenheit der Massen stützt. Womit wollen sie uns also beglücken? Mit der Verdummung ihrer Provinz, oder mit der Hetaerokratie ihrer Hauptstadt? Aber sie sind kindisch eitel genug, um sich einreden zu lassen, daß sie eine höhere Sendung erfüllen, indem sie ein Volk meuchlings überfallen, das an wahrer Bildung u. Freiheit sie längst überflügelt hat. So groß ist übrigens in der That ihre Unkenntniß, daß jenseits einiger ihrem Ideenkreise näher liegenden Punkte, wie Baden-Baden und Homburg, ihnen Alles in einem Nebel verschwimmt. Sie haben keine sichere Vorstellung davon, daß Pommern und Schlesien zivilisirter sind, als Serbien oder Bulgarien, u. sehr viele Franzosen sind auch nach 1866 noch nicht ganz im Reinen über das schwierige Problem, welche Sprachen eigentlich in den verschiedenen deutschen Ländern gesprochen werden. Daher sie in unseren Annexionen nicht eine gewaltsame Art sehen, wie sich in Folge kriegerischer Vorgänge lang gehegte nationale Wünsche erfüllen, sondern Eroberungen schlechthin, wie wenn etwa Rußland sich Rumänien einverleibte.

Es ist psychologisch interessant, zu beobachten, wie der richtige Franzose andere Nationen, die Polen ausgenommen, von denen ihm ein phantastisches Bild vorschwebt, im tiefsten Herzen verachtet und lächerlich findet, dabei aber doch das heftige Bedürfniß hat, als ruhmumstrahltes höheres Wesen vor diesen Parias dazustehen, deren Meinung ihm vernünftigerweise gleichgiltig seyn sollte, um so mehr, als er gar nichts davon erfährt. Es ist ein Irrthum, wenn man sich vorstellt, Lobhudeleien, wie die des „jungen Deutschlands" hätten zu der abgeschmackten Selbstvergötterung der Franzosen wesentlich beigetragen. Gerade die Franzosen, welche die beste Meinung von sich, als der „großen Nation" haben, wissen gar nichts von solchen literarischen Absonderlichkeiten. Jener Widerspruch steht auch nicht allein. Wenn, wie Herr Edmond About sie schildert, die deutschen Soldaten theils halbe Wilde, theils arme Teufel von Schneidern und Schustern sind, die von eigens dazu bestallten Feldgendarmen ins Feuer geprügelt werden, und sich mit flacher Klinge heulend nach Hause jagen lassen, wo in aller Welt bleibt der ungeheuere Ruhm, den die Franzosen an uns zu erwerben gedenken? Aber man darf billig keinen logischen Schluß, kein gesundes Urtheil von einer Nation erwarten, bei welcher Jahrzehnte lang, vermöge der unbegreiflichsten Gedankenverwirrung, Republikanismus u. Bonapartismus sich die Hände reichten, und sogar heute, nachdem der Unsinn dieser Brüderschaft eingeleuchtet haben könnte, der seinen letzten Trumpf ausspielende Bonapartismus nur die republikanische Kriegshymne anzustimmen braucht, damit Alles Feuer und Flamme sey. Doch nimmt es Wunder, wenn man solchem Abgrunde von Konfusion bei einem Volke begegnet, das in Dingen des Geistes durchsichtige Klarheit und genaue Folgerichtigkeit über Alles setzt, das dem Streben danach leicht die tiefere Einsicht opfert, und nebenbei nicht aufhört, mit unseren Träumereien und nebelhaften Theorien uns zu verhöhnen, die wir ihm in wichtigen Zweigen der strengen Wissenschaft vorausgeeilt sind, ohne daß es bei seiner literarischen Unkenntniß auch nur etwas davon ahnte.

Ein merkwürdiger Zug der Franzosen ist ihre Sucht, sich für Nachfolger der Römer in der Geschichte auszugeben. In einer Beziehung thun sie sich darin großes Unrecht: sie übertreffen die Römer weit an geistiger Produktivität und ästhetischer Begabung. Aber wenn wir ihnen auch die Laster des kaiserlichen Roms nicht absprechen wollen, so können wir ihnen doch die Tugenden der römischen Republik nicht zugestehen. Das Kolonisationstalent der Römer geht ihnen sicher ab, da nach vierzigjährigen Kämpfen die beste Frucht, die sie noch aus der Eroberung Algiers zu ziehen wußten, darin besteht, daß sie die besondere Befähigung der alten Piratenbrut für ihre eigene Art des Kriegführens sich zu Nutze machen. Daß Kosacken die in Rußland eingebrochenen Franzosen bis in Frankreich hinein verfolgten, war beiläufig der Gipfel der Barbarei; bestialische Turkosbanden, „diese schönen afrikanischen Truppen" des Hrn. Edmond About, vom Atlas über das Mittelmeer zu holen, um sie auf die Rheinlande loszulassen, das ist Zivilisation, uns mit ihren viehischen Lüsten zu drohen, das ist guter Geschmack. Kann etwas thörichter seyn, als die von den Franzosen angenommene Analogie zwischen ihrem Königthum, ihrer ersten Republik und ihrem ersten Kaiserreich, und den dem Namen nach entsprechenden Phasen der römischen Geschichte? Die Fiktion rührt vom ersten Napoleon her, der damit die Staatsformen des kaiserlichen Roms den Franzosen mundgerecht machte, u. der Glaube daran wird vom Neffen sorgsam gepflegt. Sein Oheim ist Cäsar; die undankbaren Völker, die nicht von diesem beglückt seyn wollen, sondern ihn auf St. Helena einsperren, sind Brutus und Cassius, er selber ist natürlich Oktavian. Der Erfolg dieser Phrasen wäre minder glänzend gewesen, ohne einen eigenthümlichen, weit verbreiteten und tief wurzelnden Mangel der französischen gelehrten Erziehung. Obschon sie ausgezeichnete Hellenisten hervorbringen, verstehen die Franzosen als Nation kein Griechisch, und das griechische Alterthum liegt ihnen verhältnißmäßig fern. Der Rome Homer ist der großen Mehrzahl der gebildeten Franzosen ein leerer Schall. Sie kennen ihn nur in den Travestieen der Madame Dacier und Bitaubé's. Daher die dem Deutschen, der den Trunk frisch vom Quell genoß, stets unbegreifliche Zusammenstellung Homer's und Virgil's bei den Franzosen, sogar mit Bevorzugung des kaiserlich römischen Hofpoeten. Bei dem Wort „Alterthum" steigt dem Deutschen zunächst das ewig schöne Bild hellenischer Blüthe, etwa der Perserkriege und der Perikleischen Zeit auf. Der Franzose sieht bei demselben Wort einen Imperator mit seinen Adlern und Legionen, Gefangenen und Beutewagen im Triumph dem Kapitol sich nähern, oder er sieht im Amphitheater, Kopf an Kopf gedrängt, die Quiriten an blutigen Fechtspielen und grausamen Thierhetzen ihr rohes Gemüth erlaben; bestenfalls denkt er an die meist etwas unmenschlichen und theatralischen Heldengestalten der römischen Republik. Diese vorwiegende Bewunderung der Franzosen für das Römerthum, welche auch in ihrer bildenden Kunst bemerkbar ist, war der richtige Boden für die Saat des Cäsarismus, und hat wesentlich dazu beigetragen, ihnen zu einem nicht Rom, sondern die Welt zu seinem Vergnügen in Brand stecken den Nero zu verhelfen. Es war aber wohl ein kleiner Lapsus, wenn die Auguren dieser Neurömer in der Presse uns die caudinischen Pässe weissagten, wo bekanntlich Römer durch das Joch krochen. (Fortf. f.)

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 22. Nov. Das Verdngs.-Blatt der Steuerdirektion Nr. 17 enthält: 1) Bekanntmachung, die Erledigung der Steuereinnehmerei Neustadt und der Gehilfenstelle bei der Steuereinnehmerei Pforzheim II., Bewerbung binnen 3 Wochen bei großh. Steuerdirektion. 2) Errichtung von württ. Grenzsteuerämtern in Roßberg, Wolfegg und Kißlegg; 3) Die Rückverlegung des Kassendienstes des Hauptsteueramts Altbreisach nach Freiburg betr. 4) Personalnachrichten: Ernannt wurden: Kameralpraktikant Karl Walter von Offenburg zum Sekretariatsassistenten bei gr. Steuerdirektion, Kameralpraktikant Karl Thiergärtner von Baden zum Buchhalter in Lörrach, Kameralpraktikant Joh. End von Rammersweier, in Konstanz, zum Buchhalter in St. Blasien, Steuererheber Anton Werber in Wyhl zum Steuereinnehmer in Schriesheim, sodann Fr. Müller von Wieblingen, Heinr. Wagner von Hüfingen, Konr. Pfarrer von Daxlanden zu Kanzleigehilfen. Versetzt: Steueraufseher Brauch in Baden nach Rastatt. 5) Todesfälle: am 13. v. M. Untererheber Winter in Herrenwies, A. Bühl; am 19. v. M. Untererheber Knörle in Töpfer hard, A. Meersburg.

* **Karlsruhe**, 24. Nov. Das Verdngs.-Blatt der Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten Nr. 95 enthält u. A.: 1) Für die Postanweisungen nach der Schweiz treten am 25. d. neue Reduktionstabellen in Kraft, wonach 20 Fr. = 9 fl. 33 kr. berechnet werden. 2) Die Wiedereröffnung des Güterverkehrs auf der Köln-Mindener Bahn am 14. d. betr. (Ausnahmsweise gelmäßige Lieferfrist und auf Schadenersatz wegen mangelnder oder ungenügender Deckung muß verzichtet werden.) 3) Den Güterverkehr auf der hessischen Ludwigsbahn betr. (Er findet nur unter der in 2) gedachten Einschränkung statt.) 4) Die Eröffnung einer neuen unterseeischen Verbindung zwischen Marseille, Bona (Algerien) u. Bona Malta betr. (Eine Depesche kostet von Baden nach Algerien 9 Fr., nach Malta 10 Fr.) 5) In der in der Nacht vom 30./31. v. M. von Donaueschingen nach Freiburg abgefertigten Postwagen wurden bei der Ankunft in Freiburg 90 österreichische Kreuzer a. W. gerollt aufgefunden.

* **Karlsruhe**, 26. Nov. Wir werden unsern Lesern die Verfassung des deutschen Bundes nebst dem Versailler Protokoll in Nr. II der heutigen Nummer wortgetreu mittheilen. Möge dieses nach harten Mühen und großen Opfern endlich errungene Werk dem engeren und großen Vaterlande zum Segen gereichen!

< **Baden**, 25. Nov. Auf besondern Wunsch Ihrer Königl. Hoh. der Frau Großherzogin soll nun hier eine Winterstation für verwundete und kranke Offiziere und Soldaten, Deutsche wie Franzosen, errichtet werden, und ist bereits ein Statut darüber erschienen. Es wurde dies dahier mit Freuden begrüßt, weil einestheils dadurch unsere Wintersaison etwas belebter wird und die schon dahier in den Badanstalten an verwundeten Soldaten gemachten Erfahrungen zu der Annahme berechtigen, daß dies auch in Zukunft von großem Einfluß für den Ruf unseres Kurorts seyn werde. Wir sind dafür unserer allgeliebten Fürstin zu hohem Danke verpflichtet. — Die in öffentlichen Blättern erschienenen Angriffe auf die hier weilende Frau Herzogin von Hamilton beschuldigen dieselbe französischer Sympathien und bemerken, seitdem dieselbe in Wilhelmshöhe Besuch abgestattet, sey sie aus dem Frauenverein ausgetreten. Es ist dies aber nicht der Fall, und heute legen einige bei der Frau Herzogin verpflegte preußische Offiziere im hiesigen Badeblatt Verwahrung ein gegen diese Unterstellungen. Auch wir können bestätigen, daß die Frau Herzogin sowohl für die Einrichtungen des hiesigen Reservelazarethes, als auch für die hier verpflegten kranken und verwundeten Soldaten schon sehr viel gethan hat und noch immer thut.

○ **Ueberlingen**, 22. Nov. Mit größter Spannung sieht man dem Ausfall der Gemeinderathswahlen entgegen. Die Anhänger des bisherigen Systems machen unter der Hand alle Anstrengungen; zu einer Einladung sämmtlicher Bürger, zu einer Vorberathung und Einigung konnten sie sich nicht verstehen. „Wir sind uns genug, um auch die Gemeinderathswahl nach unseren Wünschen durchzudrücken", das ist ihre Parole. Dadurch riefen sie eine Gegenpartei hervor, die mit mehr Tact wenigstens ihre Parteigenossen öffentlich zu einer Versammlung einlud, zu der Niemand der Eintritt versagt wurde. Diese erklärt offen: „Als Gegner des Systems der bisherigen Gemeindeverwaltung verfolgen wir auch bei dieser Wahl: entschiedene Verbesserung der Gemeindezustände im Interesse der Gesammtheit, Unparteilichkeit und ehrliche Offenheit der Gemeindeverwaltung." Dagegen verkündigt die Partei des bisherigen Systems: „Mitbürger! Lasset Euch durch schöne Worte und hohle Phrasen nicht blenden, unterscheidet zwischen leeren Versprechungen einer neu gebildeten Oppositionspartei, welche oft nur der Deckmantel persönlicher Interessen und Bestrebungen sind, und zwischen Thatsachen entschiedener Hebung und Verbesserung unserer Gemeindeverhältnisse, welche sich während der letzten Verwaltungsperiode vollzogen hat." Darauf werden die Kandidaten des alten Systems — beinahe sämmtlich die bisherigen Räthe — und ein paar neue, darunter nur einer, der auch von der Gegenpartei auf ihr Programm gesetzt ist, in Vorschlag gebracht. Komisch erscheint es immerhin, daß zwei der bisherigen Gemeinderäthe sich selbst für die nächste Periode in Vorschlag gebracht haben! Die beiden Parteien hielten zu lange hinter dem Berge: denn erst am 19. ist die eine, am 20. die andere mit ihrem Programm in die Oeffentlichkeit getreten und am 21. war die Wahl. Nachdem die Zählung der Stimmzettel und die Aufzeichnung der Gewählten bis spät in die Nacht angedauert, wurde heute der harrenden Bürgerschaft das Ergebniß verkündet: Wilhelm Bek, pr. Arzt Lachmann, Benedikt Keller, G. Mutscheller, A. Birke

---

hende Sachkenntniß machte er sich eine dauernde Stellung, befestigt durch die Freundlichkeit seines Karakters. So sah er eine Reihe von Regenten und Regierungsformen, von Intendanz, Direktion und Generaldirektion an sich vorüberziehen, die vielleicht in pikanten Aufzeichnungen in seiner Mappe ruhen, u. nimmt nun seit lange schon, noch unter Devrients Leitung, den wichtigen Platz der Regie des Schauspiels ein. Nun sind es 40 Jahre, und zwar am 1. Dezember, daß dieser Mann an der hiesigen Bühne wirkt. Wir blicken mit ihm zurück auf eine erfreuliche bescheidene Thätigkeit und wünschen ihm die Befriedigung, welche das Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung gibt.

(Die Freiheit verschlafen.) Aus der Wiedereinnahme von Orleans erzählt der Korresp. des Standard in Tours folgendes Geschichtchen, dessen Wahrheit er gleichzeitig verbürgt. Ein bayerischer Hauptmann, der bei einem Einwohner von Orleans im Quartier lag, hatte einen langen und anstrengenden Tagesdienst gehabt und als er zu Bette ging, seinem Burschen anbefohlen, ihn unter keinen Umständen zu wecken. Am nächsten Morgen hörte der Soldat die Trommeln der sich zurückziehenden Regimenter, aber dem erhaltenen Befehle getreu, ließ er seinen Herrn ruhig weiter schlafen. Bald darauf ertönten die französischen Hörner und der Hausbesitzer kam in das Zimmer des Offiziers und rüttelte ihn auf. „Hauptmann" — begann er — „gestern waren Sie mein Gast, aber heute haben die Franzosen die Stadt wiedergewonnen und Sie sind mein Gefangener." — „Ah, wirklich?" fragte der Bayer, wobei er sich einem Gähnen hingab, daß das Bett krachte. „Ja wirklich, Hauptmann." — „Und ist keine Hoffnug auf Widerstand vorhanden?" — „Gar keine!" — „Fritz" — sagte der Offizier zu seinem Burschen, der ruhig zuhörte, „gib dem Herrn unsere Säbel, wir sind Gefangene." Indem er dies sprach, legte sich der Hauptmann auf die andere Seite, um seinen unterbrochenen Schlummer fortzusetzen.

(Der Redakteur einer amerikanischen Zeitung) sandte kürzlich seinem Schneider die eingeschickte Rechnung mit dem Bemerken zurück: „Manuskript folgt dankend zurück, da wir wenigstens auf ein Jahr mit Stoff hinreichend versorgt sind."

(Neue Beförderungsart. Fl.Bl.) Vagabund: „Erlauben Sie gütigst, Herr Kapitän, könnt' ich denn nicht mit Nachnahme nach Amerika spedirt werden?"

maier, J. Schreiber, Fidel Endres, Anton Bekert, Nikolaus Bader, Max Schiele, C. Gretsch jung, A. Teufel. (Die Namen der von der Oppositionspartei Vorgeschlagenen sind durchschossen gedruckt.) Die Männer „des alten Systems“ haben gesiegt, denn die „Oppositionspartei“ hat nur 3 ihrer Kandidaten durchgesetzt. Uebrigens wird die Bürgerschaft mit dieser Wahl im Allgemeinen zufrieden seyn. — Es wäre zu wünschen, daß die Beschlüsse des Gemeinderaths jeweils im Ortsblatt bekannt gemacht würden, damit die Bürger auch erfahren, was im hohen Rathe beschlossen wurde; aber eben so wünschenswerth wäre, daß die Bürger von dem Recht, den Sitzungen des Gemeinderaths anzuwohnen, wenigstens bei wichtigen Fragen mehr Gebrauch machen würden. Ich wiederhole: hätte die Oppositionspartei früher nur eine allgemeine Versammlung zur Besprechung der Rathswahlen angeordnet, wäre sie etwas vorsichtiger und rücksichtsvoller in Aufstellung ihrer Kandidatenliste zu Werke gegangen: das Ergebniß wäre heute ein anderes! — Im hiesigen Spital, das natürlich auch in Leitung von ein Paar schwarz-weißen Schwestern steht, sind Betten hergerichtet worden für kranke Krieger. Es ging wiederholt das Gerücht, daß eine Anzahl solcher Unglücklichen werde hierher gewiesen werden. Alles ist zu ihrer Aufnahme und guten Verpflegung bereit. — Große Freude unter den ächten Vaterlandsfreunden über den Eintritt Badens in den deutschen Bund. Das ist ein großes Stück Arbeit vorwärts. Die Bayern folgen auch, daran ist gar nicht mehr zu zweifeln, zumal sich allenthalben in Bayern die Bewohner für den Anschluß in kräftigen Worten aussprechen. Unsere bayerischen Nachbarn sind ächt deutsch gesinnt.

7 **Aus Baden**, 20. Nov. Wahrhaft wohlthuend sind für den Vaterlandsfreund, welchem die Erziehung seines Volkes am Herzen liegt, die Zeichen des nahenden Ungewitters, das die Luft unseres theuren Vaterlandes von dem Gifthauche der pontinischen Sümpfe reinigen muß. Leise zwar ist noch der Luftzug, aber wir begrüßen ihn mit Freuden, denn es ist der Athemzug des durch römische Sklavenseelen unterdrückten deutschen Geistes. Der Tag der Auferstehung des deutschen Volkes ist gekommen; sein Erbfeind und alter Widersacher liegt zu Boden; aber das große Werk wäre unvollendet, wenn die römische Brut im eigenen Hause noch länger nistete. Für die neue Zeit unseres Vaterlandes bedürfen wir vor Allem einer deutsch gesinnten Geistlichkeit; denn das seitherige Treiben der Mehrzahl unserer katholischen Seelsorger mußte jeden Vaterlandsfreund tief betrüben, da sie alles Heilige in niedriger Leidenschaft mit Füßen traten. Also eine bessere Erziehung für die jungen Theologen, als sie seither in Knabenseminarien und Konvikten genossen, damit sie Das werden, was die älteren Geistlichen gewesen, „Pfleger und Förderer der höchsten Güter unseres Volkes!“

Berlin, 23. Nov. Bezüglich der militärischen Sonderstellung Bayerns erfährt die B. B.-Z., daß im §. 63 der Bundesverfassung vorzugsweise nur Satz 2 und 3 beanstandet worden, wozu dann noch der §. 64 in seinem ganzen Inhalte hinzutritt. Es sind demnach die nach dem erwähnten Satz 2 geforderte gemeinsame Uniformirung des Bundesheeres, wie die fortlaufenden Nummern der Bundesarmee, und die durch Satz 3 beanspruchte Oberaufsicht des Bundesfeldherrn in Krieg u. Frieden, worin Bayern sich eine Selbständigkeit gewahrt hat, wohl sollen hingegen die ebenfalls durch Satz 3 bestimmte Einheit der Bundesarmee in der Organisation, Formation, den Kommandos, Signalen ꝛc., der Verfügung des Bundesfeldherrn durch ein Separatabkommen überwiesen werden. Ebenso wird dem Bundesfeldherrn das unbedingte Recht der Inspizirung überwiesen. Der Wegfall, oder mindestens doch die wohlfeile Modifizirung des §. 64 ist durch die Militärkonventionen mit den einzelnen Staaten außer Sachsen auch Mecklenburg bereits zugestanden worden. In der Hauptsache laufen die von Bayern erhobenen Anstände demzufolge auf die Bewilligung einer noch etwas weiter als bei Sachsen gefaßten Militärkonvention hinaus, doch sollen sich in der Forderung der bayerischen Regierung außer dem Wegfall, bezw. der Abänderung der genannten beiden Paragraphen auch noch einige auf die anderen Militärbestimmungen der Bundesverfassung bezügliche Nebenpunkte mit enthalten finden. Uebernommen werden demnach von diesem Staate §. 11 dieser Verfassung, welcher dem Bundesfeldherrn das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, zugesteht, §§. 62, 65, 66, 67, 68, 69 und 73, wie nicht minder auch die §§. 53 und 55, welche die Verhältnisse der Bundes-Kriegsarmee behandeln. Mit §. 55 würde dabei auch die Bestimmung der bisher norddeutschen, nunmehr jedoch deutschen Kriegsflagge in Schwarz-Weiß-Roth übernommen worden seyn. Ebenso werden fortan für Bayern auch die §§. 57 bis 60 über die Wehrpflicht, den Ersatz und die Friedenspräsenz zu gelten haben. Nach einer glaubwürdigen Mittheilung steht indeß für diese letzten drei Paragraphen eine den gesammten deutschen Bund betreffende Aenderung zu gewärtigen. Andererseits soll in Betreff des Satzes 2 des §. 63 von Bayern die Uebernahme der fortlaufenden Regimentsnummern für die gesonderte bayerische Armee in Aussicht gestellt worden seyn. Speziell würden nach den Etats des norddeutschen Bundesheeres die gegenwärtig vorhandenen 4 bayerischen Artillerie-Regimenter voraussichtlich die Umwandlung in 2 Feld- und 2 Festungs-Artillerie-Regimenter genau nach dem norddeutschen Vorbilde erfahren. Die Gesammtstärke der künftigen norddeutschen Armee wird mit 150 Infanterie- und 96 Kavallerie-Regimentern angegeben, wonach noch eine Errichtung von 3 neuen Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimentern erfolgen müßte. Die Umformation der württembergischen und hessischen Infanterie-Regimenter nach norddeutschem Muster zu je 3 Bataillonen wird als unmittelbar nach erfolgtem Friedensschluß bevorstehend bezeichnet. Der Ersatz der Verluste des gegenwärtigen Feldzugs soll, wie verlautet, im Umfange des ganzen Bundesheeres durch Einziehung von Mannschaften der ersten Ersatz-Reserve gedeckt werden, doch bleiben die Angaben hierüber noch zweifelhaft. Die Friedensstärke des künftigen deutschen Heeres würde sich nach den Etats für die oben angeführte Stärke auf etwa 380,000 Mann berechnen und dadurch ziemlich genau mit dem bisher von dem Nordbunde und den deutschen Südstaaten zusammen unterhaltenen Truppenstande übereinstimmen.

Saarbrücken, 23. Nov. (M.J.) Es läßt sich nicht läugnen, daß unter unsern lothringischen Nachbarn seit der Besetzung von Orleans durch die Franzosen eine große Gährung herrscht. Neben der Loirearmee setzen sie große Hoffnung auf Garibaldi. Die bigotte Landbevölkerung, welche sonst den letzteren wie Gift haßte, hascht eben wie ein Ertrinkender nach jedem Strohhalm. Geheimnißvoll geht von Mund zu Mund der lothringischen Bauern die Nachricht: Die Unsrigen kommen bald wieder. Die abenteuerlichsten Gerüchte über preußische Verluste vor Paris finden willige Verbreiter, und auch die am Sonntag Morgen vorgekommene Explosion im Fort von Plappeville gab zu den ungeheuerlichsten Gerüchten Anlaß. Viele hundert Preußen sollten dabei umgekommen seyn. Natürlich ist Alles Lug und Trug. In Plappeville sind höchstens 50 Mann verunglückt. Die Katastrophe soll durch Unvorsichtigkeit eines Soldaten veranlaßt worden seyn, u. ist in einem Raume entstanden, wo man eben mit Herstellung von Geschützpatronen beschäftigt war.

München, 20. Nov. (Wiener Presse.) Die Nachricht von der in St. Cloud aufgefundenen Depesche des Redakteurs Dr. Sigl hat dahier ungeheuere Aufregung hervorgerufen. Die k. Polizeidirektion läßt daher, um Unruhen vorzubeugen, bereits seit 2 Tagen den Expeditionsraum und den Redakteur des Vaterland mit einer entsprechenden Anzahl Gendarmen bewachen. Viele sind auch der Ansicht, es geschehe dies, um Sigl an einer ebenfalls beabsichtigten Flucht zu verhindern, und es entbehrt diese Ansicht durchaus nicht der Begründung, denn, wie man so eben erfährt, wurde bereits von der obersten Staatsbehörde die Frage, ob Sigl zu verhaften sey in Erwägung gezogen; dieselbe würde vielleicht schon ihre Erledigung finden, man fürchtet aber, daß damit auch noch hochgestellte Persönlichkeiten blosgestellt werden dürften.

München, 24. Okt. (N.N.) Das Gerücht der in den Zeitungen angekündigten Reise des Königs nach Versailles scheint durch die Absendung des k. Oberststallmeisters Graf Holnstein ebendorthin veranlaßt, entbehrt aber, wie wir erfahren, bis zum Augenblick der Begründung. Graf Holnstein begab sich als Chevaulegers-Rittmeister à la Suite auf die Reise.

× **Stuttgart**, 25. Nov. Der Staatsanzeiger schreibt aus Berlin, 24. Nov., Folgendes: Am 24. d. fand im Bundeskanzleramt der Zusammentritt zwischen den württemb. Bevollmächtigten und den Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes, Badens und Hessens statt, bei welchem die den Eintritt Württembergs in den deutschen Bund betreffenden Aktenstücke festgestellt wurden. Die auf die vorläufig in Versailles vereinbarte Militärübereinkunft bezughabenden Aktenstücke waren am 24. d. M., Abends, in Berlin noch nicht vollständig unterzeichnet. Die württembergischen Bevollmächtigten glauben, daß die Unterzeichnung des Ganzen am 26. d. stattfinden wird.

× **Hamburg**, 25. Nov. Der Hamb. Korresp. meldet aus Deal vom 24. d.: Das Hamburger Schiff Lord Brougham ist durch einen französischen Kreuzer genommen und hier zu Anker gebracht.

Straßburg, 25. Nov. (St.Z.) Als Erheber der unmittelbaren Steuern sind u. A. aufgestellt worden: in Schlettstadt Kameralassistent Laubis von Karlsruhe; in Weiler Assistent Hübner von Bruchsal; in Mutterholz Gehilfe Rinsler von Donaueschingen; in Obernai Kameralassistent Kling von Karlsruhe; in Benfeld (mit Erstein): Kameralassistent Keller von Karlsruhe.

Oesterreich.

× **Wien**, 25. Nov. Die Morgenblätter, ohne Unterschied der Partei, sprechen sich sehr günstig über die im Rothbuche dargelegte friedliche Politik aus, betonen aber ihre Befriedigung über die Festigkeit der österreichisch-ungarischen Politik in der neuesten Phase der Pontusfrage.

Wien, 25. Nov. (F.Z.) Die deutschen Delegirten befragten Beust, welche Schritte er in der russischen Frage gethan, um den für Oesterreich nothwendigen Frieden zu sichern. — Für die Armee werden über 138 Millionen gefordert.

× **Pesth**, 25. Nov. In der Reichsrathsdelegation beantwortete der Reichskanzler die Anfrage in Betreff der russischen Frage. Derselbe erklärte: Es wurde nichts unterlassen zur Wahrung des Ansehens und der Würde der Regierung u. gleichzeitig zur Anbahnung einer friedlichen Lösung. Die Antwort auf die nach St. Petersburg gerichtete Depesche ist noch nicht eingegangen. Der Reichskanzler verspricht weitere Aufschlüsse und fügt hinzu, daß es in einer Lage, wie die gegenwärtige, nicht gut sey, zu viel von Krieg zu sprechen, weil dann leicht Krieg kommt, auch wenn man ihn nicht wünsche, aber auch ebenso wenig sey es gut, vom Frieden zu sprechen, weil der Friede leicht umkehrt, wenn er schon halb da ist. — Eine im Unterhause eingebrachte Vorlage der Regierung beziffert den bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges Behufs Vervollständigung des Heeres gemachten Aufwand auf 19 Millionen. Graf Beust verzichtet auf die Bewilligung einer Verfügungssumme zu Preßzwecken.

Ausland.

* **Marseille**. Man unterzeichnet eine Bittschrift gegen die Militärfreiheit der geistlichen Genossenschaften.

Havre, 24. Nov. (Fr.J.) Ein Börsenanschlag meldet, daß die gesammte Flotten-Abtheilung des Admirals Penhoet in Cherbourg nach gefahrvoller, stürmischer Fahrt in der Nordsee mit 7 Schiffsprisen nach Cherbourg zurückgekehrt sey. Nur die Guyenne mußte wegen Havarie in Dünkirchen zurückbleiben. Nach Aufnahme von Kohlen und Lebensmitteln wird die gesammte Flotten-Division zur Ablösung der Flotten-Division Gueydon's in die Nordsee zurückfahren, wo möglicherweise eine Ueberwinterung stattfindet.

× **Brüssel**, 25. Nov. General Cambriels hat einen Brief an Gambetta gerichtet, in welchem er die ihm gemachten Vorwürfe des Verrathes und militärischer Unfähigkeit zurückweist und vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden verlangt. — Die fälligen Briefe und Zeitungen aus Tours, Poitiers und Nantes sind nicht angekommen. — Ein Pariser Luftballon ist in Löwen mit Fonvielle angekommen.

Brüssel, 25. Nov. Aus Pariser Ballonbriefen vom 20. d. M. ist die Ursache zu ersehen, welche die Hoffnungen des Volkes von Neuem belebte. Picard's Organ, der Electeur libre, meldet nämlich unter Vorbehalt, daß am Mittwoch, den 17. d., die europäischen Mächte eine Gesammtnote in Versailles überreicht hätten.

× **Turin**, 24. Nov. Die Herzogin von Aosta ist von einem Prinzen entbunden.

London, 25. Nov. (F.J.) Ein Telegramm der Times aus Konstantinopel meldet, daß der Sultan den russischen und den englischen Botschafter am Sonntage empfangen habe.

Volkswirthschaft.

∴ **Aus dem Breisgau**, 19. Nov. Die großh. Verkehrsdirektion hat in den letzten Tagen eine Uebersicht des Postverkehrs in dem Großherzogthum Baden von den Jahren 1859 bis 1869 einschließlich herausgegeben. Hiernach betrug die Summe aller Briefpostsendungen im Jahre 1859: 9,330,000 und im Jahre 1869: 23,393,000 Stück. Es kommen somit auf jeden Kopf der Bevölkerung im Jahre 1859: 7 und im Jahre 1869: 16¼ Briefe. Der Zeitungsverkehr erweist eine ähnliche Zunahme: im Jahre 1859 wurden bei den Postanstalten bezogen 5,081,000 und im Jahre 1869: 14,633,000 Exemplare. An gewöhnlichen Paketen, Geld und Werthsendungen wurden spedirt im Jahre 1859: 1,567,000 Stück mit einem Gewichte von 5,217,000 Pfd. und im Jahre 1869: 2,185,000 Stück mit einem Gewichte von 7,234,000 Pfd. Auf Postanweisung wurde im Jahr 1869 umgesetzt und zwar mittelst Einzahlung 7,882,000 fl., mittelst Auszahlung 7,555,000 fl., somit Gesammtumsatz 15,437,000 fl. Der Personenverkehr betrug im Jahr 1859: 271,068, im Jahre 1869: 632,572, somit im Jahre 1859 einen Reisenden auf 4,97 Einwohner und im Jahr 1869 einen Reisenden auf 2,27 Einwohner. Die Gesammtzahl aller verkauften Frankirungszeichen betrug im Jahr 1869: 14,743,000 Stück mit einem Werthe von 745,885 fl.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 24. Nov. (Karlsr.Ztg.) Zur Illustration des Francs-tireurthums diene Folgendes: Heute Abend traf mit einem Bahnzuge unter Begleitung eines bayerischen Soldaten auf der Reise nach München eine Doppelkanone eigener Art auf hiesigem Bahnhofe ein. Als Lafette diente das Vordergestell eines gewöhnlichen Bauernwagens, bestehend aus Deichsel mit Gabel, Achsengestell und zwei Rädern. Auf dem Querholz sind auf Klötzen rechts und links zwei eiserne Radnaben eines Lastwagens angebracht. Die Nabe ist an der Rückseite mit einer eisernen Platte geschlossen, mit Visir versehen, und kann durch an beiden Seiten befindliche Bolzen im Lager in schußrechte Stellung gebracht werden. Der Bayer sagt, daß dieses seltsame Feldgeschütz den Francs-tireurs in einem Walde bei Orleans abgenommen wurde, nachdem mehrere Schüsse mit gehacktem Blei, nicht ohne zu treffen, auf seine Kameraden abgefeuert worden seyen. — Aus Baden geht uns die betrübende Nachricht von dem Ableben der Frau Jeanne Pohl, geb. Eyth, Mitglied des großh. Hoforchesters in Karlsruhe, zu. Vielen ist das ausgezeichnete Harfenspiel dieser auch im Leben trefflichen Frau in frischer Erinnerung. Ihre Kunst hatte sich selbst bei den namhaftesten Fachmännern, wie Liszt, der vollsten Anerkennung zu erfreuen. Das großh. Hoforchester verliert an ihr eine sehr tüchtige und nicht leicht zu ersetzende Kraft. Sie starb am 23. d. Abends nach langem und schwerem Leiden. Ehre ihrem Andenken!

⚹ **Rastatt**, 25. Nov. Die Kunde von dem am 20. d. M. zu Karlsruhe erfolgten Tode des großh. bad. Hauptmanns Wilhelm Kappler hat hier, wo der Verstorbene zuletzt in Garnison lag, schmerzlich berührt, um so mehr, da man der Hoffnung lebte, er werde an der bei Nompatetize in den Knöchel erhaltenen Schußwunde vollständig genesen und so der großh. bad. Division einer ihrer tapfersten Offiziere wieder im Dienste erhalten bleiben. Dieses Blatt hat Kappler's wiederholt auf's Rühmlichste gedacht, seine bei Illkirch, gleich bei Beginn der Belagerung Straßburgs, und bei Nompatetize, beide Mal einem weit zahlreicheren Feinde gegenüber, bewiesene Geistesgegenwart, Fachkenntniß und Tapferkeit sind allbekannt. Doch können wir Kappler's nie gedenken, ohne uns noch zweier anderer tapfern Männer zu erinnern, deren letzte Lebensschicksale mit den seinigen eng verflochten waren und die in der kurzen Spanne Zeit von 3 Monaten nun auch die kühle Erde deckt. Der eine ist der kaiserlich französische Oberst Fievet, am 16. August Kappler's Gegner bei Illkirch. Den Seinigen muthig voransprengend, wurde er hier in den Schenkel verwundet und starb in Folge dieser Verwundung am 1. September in Straßburg. Der andere ist der großh. bad. Leutnant von Stipplin, der, zu Kapplers Kompagnie gehörig und wie er bei Illkirch und Nompatetize der Gefahr kühn ins Auge blickend, am 6. Oktober im Gefechte bei letzterem Orte von einer feindlichen Kugel getödtet wurde. Sie haben alle drei ihr Leben im Kampfe für ihr Vaterland hingegeben, die Erde sey ihnen leicht!

✳ **Oos**, A. Baden, 25. Nov. Der vorgestern hier an der Eisenbahn verunglückte Artillerieunteroffizier (vergl. Nr. 280I. d. Bl.) heißt Roth. Er befand sich in einem von Karlsruhe nach Straßburg gehenden Sondermilitärzug. Er wurde unterhalb des Bahnhofs im östlichen Schienengeleise mit vollständig zusammengeführtem rechten Oberschenkel und rechten Oberarm und zerquetschtem linken Fuß gefunden. Um ihn bei dem Abmangel ärztlicher Hilfe dahier dieser möglichst rasch zuzuführen, wurde der Verunglückte, der trotz seiner schweren Verletzungen noch beim Bewußtseyn war, in einem Packwagen nach Baden geführt, er ist aber auf der Fahrt dahin gestorben. Allem Vermuthen nach ist der Verunglückte, während der Militärsonderzug hielt, welchen derselbe begleitete, aus dem Wagen gestiegen, vielleicht um ein Bedürfniß zu befriedigen, und als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, wollte derselbe wahrscheinlich an einem Wagen hinaufspringen, wobei er den Fußtritt verfehlte, zwischen 2 Wagen fiel und auf diese gräßliche Weise den Tod erlitt.

Altbreisach, 24. Nov. (F.Z) Gestern wurden die Besucher der Ruine des Fort Mortier durch Platzen eines wahrscheinlich großen Geschosses in nicht geringen Schrecken versetzt. Mehrere Personen, darunter auch ein hiesiger Bürger, wurden erheblich verletzt.

Nancy, 25. Nov. Der hiesige Monit. offiziel enthält einen Steckbrief nach dem angeblichen Arzt Dr. M. Friedmann aus Wien, der bei mehreren Delegirten aus den Fonds der freiwilligen Krankenpflege Geldvorschüsse erschwindelt hat. Friedmann trug zuweilen das eiserne Kreuz am weißen Bande im Knopfloch und einen Aesculapsstab im Kleinen auf der Rocklappe.

* (Französische Windbeuteleien.) Ein in Honfleur erscheinendes Blatt macht ganz ernsthaft folgende Mittheilung: Vor einigen Tagen hielten Francs-tireurs in Villers-Coterets ein Gefährt an, in welchem Bismarck, Wilhelm (natürlich ist damit der König gemeint) und drei andere hohe preußische Persönlichkeiten saßen. Unglücklicherweise konnte man sie nicht festnehmen. Es ist vielmehr so zugegangen: Bismarck und Wilhelm sprangen aus dem Gefährt, nachdem sie zwei Francs-tireurs getödtet hatten; die andern 3 sind ebenfalls entwischt, jedoch haben die sie verfolgenden Francs-tireurs einen davon getödtet. Man weiß nicht, wie er heißt. Ein Heer von 10,000 Mann kam diesen hohen Personen zu Hilfe: unsere Francs-tireurs haben sich in einem Gehölz versteckt und 1500 Mann dieses Heeres getödtet. Die Preußen haben ihren Todten in einer mit 6 schönen schwarzen Pferden bespannten Chaise nach Rheims gebracht. Dort wurde der Leichnam einbalsamirt. Die Vorsteherin des Spitals zu Rheims kennt den Namen des Todten, aber sie wurde benachrichtigt, daß man sie mit dem Tode bestrafe, wenn sie ihn verrathe. — Ein Blättchen in Noyon hat Moltken auch einmal wieder umgebracht. Es begleitet diese wichtige Nachricht mit der hoffnungsvollen Frage: Sollte dieser Tod nicht der Anfang der Unfälle seyn, welche ein Sieger zu erleiden berufen ist, der sich durch unerwartete Siege zu sehr verblenden ließ?

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 26. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 2 Off. u. 13 Sold., Zugang Kr. 4 Sold., Verbleib: Verw. 21 Off. u. 315 Sold., Kr. 227 Sold., zus. 21 Off. u. 542 Sold. In Privathäusern u. Gasthöfen befinden sich hiervon 14 Off. u. 20 Sold.

* **Karlsruhe**, 26. Nov. (Vorläufiges Wochenrepertoire des großh. Hoftheaters.) Sonntag: Die Hochzeit des Figaro. — Dienstag: Timoleon. — Mittwoch (in Baden)): Rosenmüller und Finke. — Donnerstag: Timoleon. — Samstag: Die Zauberflöte.

Redakteur: C. Macklot.

✚ **Karlsruhe**, 25. Nov. Mit tiefstem Bedauern erfahren wir, daß der beim gebildeten Publikum so sehr beliebte Heldentenor und gefühlvolle Darsteller, Herr Hofsänger Ferenczy, die hiesige Hofbühne leider schon im Februar kommenden Jahres verlassen wird. Die Ursache dieser für uns so überraschenden Kündigung seines Vertrags soll, wie wir hören, durch einen kleinen Zwist, in Folge einer Meinungsverschiedenheit mit dem Regisseur Herrn Otto Devrient hervorgerufen worden seyn. Trotzdem der Einfluß des Letztern nach vielen Richtungen hin ein bedeutender zu seyn scheint, so wollen wir dennoch die Selbständigkeit des Herrn Direktors Kaiser nicht bezweifeln, erwarten aber zuversichtlich in Hinkunft gegen allenfallsige Intriguen entschiedenes Einschreiten der Direktion. Im Uebrigen finden wir es wirklich unbegreiflich, daß man eine künstlerische Größe, wie Herrn Ferenczy, welche so leicht nicht zu ersetzen seyn wird, auf so schwer verständliche Weise dem Publikum zu entreißen unternimmt. Weiter erlauben wir uns die Frage, warum ein ebenfalls tüchtiges Mitglied der Oper, Herr Maurer, dessen Stimme sonorer Klang bei seinem ersten Auftreten die Zuhörer entzückte, so selten und, wenn es geschieht, so unpassend zur Verwendung kommt? Selbst dem Laien ist dies auffallend! Der Grund hiervon scheint in dem sogen. „höheren Zartgefühl“ für Andere zu liegen. Eine solche Rücksichtsnahme auf ältere Opernmitglieder, die stets, trotz ihrer geringen Stimmmittel, mit den besten, viel Material erfordernden Partieen bedacht werden, schließt nothwendig eine große Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber in sich, indem ja dadurch die jüngeren Opernmitglieder, die, bezüglich des Metalls und Umfang der Stimme weitaus mehr zu leisten fähig sind, so spärlich zum Auftreten gelangen. Durch diese kränkende Hintansetzung tritt nach und nach eine vollständige Entmuthigung der Betroffenen ein, wodurch ihnen unter Umständen der Faden der Existenz abgeschnitten und auf der andern Seite der alte Schlendrian beibehalten wird. Diese wenigen Zeilen mögen eine baldige Aenderung der hier noch lange nicht grell genug geschilderten Sachlage herbeiführen! Einer für Viele.

Karlsruhe. (Gottesdienst am 27. Nov.) 1. Advent. Schloßkirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Stadtpf. Längin. Stadtkirche Vorm. 9½ Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zimmermann. Nachm. 3 Uhr: Hr. Vikar Roth von Baden. Kleine Kirche Vorm. 8½ Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Christenlehre: Kleine Kirche Vorm. 11 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zimmermann. Nachm. 2 Uhr: Hr. Hofpr. Doll. Diakonissenhauskirche Vorm. 10 Uhr: Hr. Anstaltsprediger Külpmann. Evang.-luther. Gottesdienst Spitalstraße Nr. 29, Nachm. 3 Uhr: Hr. Pfarrer Frommel. Methodistengemeinschaft: Kreuzstraße Nr. 2 (Eingang innerer Zirkel), Vorm. 9½ Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Rodemeyer. English Divine Service in the Aula of the Lyceum: at 10½ a. m. Rev. D. Hechler.

§ (Vom Büchertisch.) Im Selbstverlage des Verfassers, Hrn. Karl Mehrer in Kandern, erscheint seit Beginn dieses Jahres „Das badische Markgräfler Land, mit besonderer Rücksicht auf die Kronik von Kandern nach großentheils handschriftlichen Quellen geschildert.“ Das ganze Werkchen soll in 8 Lieferungen erscheinen, wovon bis jetzt 5 vorliegen, die bis zum Jahr 1691 reichen. Wir machen auf dieses vielversprechende Geschichtswerk hiermit aufmerksam.

Aufgeboten.

Karlsruhe, 19. Nov. Börner, Aug., von Mannheim, Schlosser, m. Karoline Pretz von Weingarten; Rehm, Karl, Schuhmacher in Gernsbach, m. Cäcilie Bischoff; Bommer, Joh., von Tiefenbronn, Eisengießer, m. Martina Gerstner von Bischweier; Layh, Ludw., Mechaniker, m. Luise Friederike Locher von Maulbronn; Oberst, Jos., von Unteröwisheim, Maschinenheizer, m. Maria Magd. Schober von Frauenalb.

Gestorben.

Freiburg, 22. Nov. Wilhelm, Karl, Kaufmann von Nürnberg, 24 J.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Sonntag, 27. Nov. 110. A.B. **Die Hochzeit des Figaro.***) Komische Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 6 Uhr. — Dienstag, 29. Nov. 111. A.B. Zum 1. Male: **Timoleon.** Trauerspiel in 5 Akten von Hans Marbach. Anfang 6 Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

7590.1 Das **Antiquariat** der **Bielefeld**'schen Hofbuchhandlung in **Carlsruhe** hat in diesem Jahre folgende Antiquar-Cataloge ausgegeben, die an die Herren Interessenten gerne **gratis** abgegeben werden:

Nr. X. **Bibliotheca historico-naturalis** mit 1158 Werken aus allen Gebieten der Naturwissenschaft.

Nr. XI. **Bibliotheca theologica** mit 2143 Werken (umfasst sowohl die protestantische, als katholische Theologie).

Nr. XII. **Bibliotheca polytechnica** 1. Abtheilung **Mathematik und Astronomie** mit Anhang verschiedener techn. Werke.

☞ Viele der in diesen Verzeichnissen aufgeführten Werke sind im Buchhandel längst nicht mehr zu haben, es bieten daher solche für Sammler eine gute Gelegenheit, ihre Bibliotheken zu ergänzen. Die Preise sind billigst gestellt.

7016.1 In der **Ernst**'schen Buchhandlung in Quedlinburg sind nachstehende nützliche Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Albrecht, Dr., der Mensch und sein Geschlecht, oder Belehrungen über die Erzeugung des Menschen und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit. Sechste Auflage. 54 kr.

— — **Heimlichkeiten und Krankheiten der Frauenzimmer.** Oder von den Krankheiten in den Perioden der Blüthe des weiblichen Geschlechts, von dem Eintritt in die Ehe, mit den Heimlichkeiten derselben. 5. Aufl. 54 kr.

Bohn, Fr., die Handlungswissenschaft, zur leichten Erlernung der Handelsgeographie, der Korrespondenz, des kaufmännischen Rechnens und der Buchhaltung, nebst 5 Vorschriften. 11. Auflage. 2 fl. 24 kr.

Bosco's Zauberkabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthält 100 wundererregende Kunststücke durch Karten, Würfel und die Magie. 8. Aufl. 1 fl. 12 kr.

Campe, W. G., Briefsteller, mit nöthigen Titulaturen für alle Fälle des menschlichen Lebens. Oder Anweisung, Briefe und Geschäftsaufsätze aller Art nach den besten Regeln schreiben und einrichten zu lernen. 15. verbesserte Auflage. 54 kr.

Eberhard, A., über den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht. Ein Rathgeber für junge Männer u. Alle, welche sich die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und erhalten wollen. 5. Auflage. 1 fl. 12 kr.

Vorräthig in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Offenburg, bei **W. Meck** in **Konstanz, J. Bensheimer** in **Mannheim** und **Bangel & Schmitt** in **Heidelberg.**

Ansichten von Strassburg
nach der Einnahme aufgenommen von Hofphotograph Wolf. 30 Blatt Folio à 2 fl. 6 kr. Cabinet à 30 kr. Visite à 18 kr. 7507.2.2
Verlag von **A. Bielefeld's Hofbuchhandl. in Karlsruhe.**

Gemeinderechnungs-Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

Holzversteigerung. 7574.3.1 Nr. 2588.
Die unterzeichnete Stelle läßt
Samstag, den 3. Dezbr. d. J., früh 10 Uhr,
ungef. 200 Stück dürr gewordene Ulmen und Ahorn-Alleebäume an der Kriegsstraße mit Borgfrist bis 1. April k. J. zu Eigenthum versteigern.
Zusammenkunft vor dem Ettlinger Thor.
Karlsruhe, den 25. November 1870.
Großh. Wasser- u. Straßenbauinspektion

Landgüter
werden im Großherzogthum Baden anzukaufen gesucht.
Gefällige schriftliche Anträge befördert das Kontor d. Blattes unter Nr. 7581.2.1

Zum verkaufen.
7582.3.1 Einige **Villas** in Baden u. der Schweiz, ferner: mehrere größere und kleinere **Landgüter** in besten Lagen von Baden, Oberbayern und der Schweiz, so wie **Gastwirthschaften, Bierbrauereien** und verschiedene **gewerbliche Etablissements** mit und ohne Wasserkraft, sind zu verkaufen.
Das Nähere bei
Frd. Bornhauser,
Nr. 171 in Waldshut (Baden).

Dampfmaschine, Karlsruhe. eine 4pferdige, kaum gebraucht, ist wegen Anlage einer größeren billig abzugeben. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7588.3.1

Zeitgemäße Brochüre.
7503.10.3 In unserem Verlage erschien:
Ein ernstes Wort an die katholische Geistlichkeit.
Motto: Man darf nicht unter dem Deckmantel der Heiligkeit der Unwahrheit Eingang gestatten.
Papst Innocenz III.
Preis 6 kr., 100 Exemplare 5 fl.
Macklotsche Buchhandlung in Karlsruhe.

Weihnachtsgeschenke
zu sehr **herabgesetzten** Preisen, durch **jede Buchhandlung** zu beziehen:
Wir haben folgende Prachtwerke, welche sich durch gediegenen Inhalt und schöne Ausstattung, namentlich durch prachtvolle Stahlstiche, gut kolorirte Tafeln und viele Abbild. in Holzschnitt, empfehlen, bis Ende d. J. im Preise herabgesetzt, wie folgt:
Buch der Welt, die Jahrg. 1843 bis 1858 (Ladenpreis à 3 Thlr. 18 Sgr. = 6 fl.) auf 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr. per Jahrg.
Dasselbe, die Jahrgänge 1860 bis 1869 (Ladenpreis à 3 Thlr. 18 Sgr. = 6 fl.) auf 1 Thlr. 15 Sgr. = 2 fl. 42 kr. per Jahrg.
Freya, Jahrgänge 1865 bis 1867 (Ladenpreis 3 Thlr. = 4 fl. 48 kr.) auf 1 Thlr. = 1 fl. 48 kr. per Jahrgang.
Journal illustré, Jahrg. 1863, 1864 (je 48 Bogen mit vielen prächtigen Holzschnitten (Ladenpreis 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr.) auf 15 Sgr. = 54 kr. per Jahrgang.
Sämmtliche Werke sind auch gebunden zu haben und werden die Einbände zum Selbstkostenpreise berechnet.
Wir bitten, die Bestellung in der nächstgelegenen Buchhandlung recht bald zu machen, da von vielen Jahrgängen nur noch sehr wenige Exemplare vorhanden sind.
7312.3.3 **Hoffmann'sche Verlagshandlung in Stuttgart.**

Buch der Welt
1871.
Mit Beiträgen von Berthold Auerbach, Arthur Bitter, Hiltl, G. Rasch, Glassbrenner, Venedey, Walesrode etc.
Wöchentlich je 4 Foliobogen, pro Quartal 20 Sgr. = 1 fl. 12 kr.
In Lieferungen von je 12 Foliobogen 5 Sgr. = 18 kr. für die Lieferung.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellung an. 7311.3.3
Stuttgart. Carl Hoffmann.

Stuttgart.
Neues in Oelfarbendruck!
7519.2.1 Nr. 377. In meinem Verlage ist neu erschienen:
König von Preussen und **Kronprinz von Preussen** } in großer Uniform,
Moltke, Bismarck,
Szene aus der Schlacht bei Wörth,
nach den Prachtgemälden von Gerock in Berlin, in schöner Ausführung, welche den Gemälden nichts nachsteht, und empfehle solche zur geneigten Abnahme bestens.
Wiederverkäufer erhalten möglichst hohen Rabatt.
Louis Bahnmüller, Kunstverlag,
Guttenbergstraße Nr. 38.

Renten- & Lebens-Versicherungs-Anstalt zu Darmstadt.
I. **Versicherung steigender Renten,** auf Gleichberechtigung und Erbverbrüderung beruhend, wobei volle Einlagen von 100 fl., so wie in den jüngeren Altersklassen Theileinlagen von 10 bis 60 fl. und Nachzahlungen von 5 fl. an zulässig sind.
Die jährliche Rente einer vollen Einlage kann bis zu 150 fl. anwachsen.
II. **Lebensversicherung,** und zwar die Versicherung sowohl von Kapitalien auf den Todes- und Lebensfall, und zu Ausstattungen als auch von Leibrenten, Wittwenpensionen u. s. w. Die Versicherungsbeiträge sind gering und der Versicherte ist zu keinerlei Nachzahlung verpflichtet. Außer der rechnungsmäßigen, noch um 10 Proz. verstärkten und vollständig sicher gestellten Prämien-Reserve ist das bedeutende, in steter Zunahme begriffene Rentenkapitalvermögen für alle aus dem Lebensversicherungsgeschäft entstehende Verbindlichkeiten der Anstalt haftbar.
Versicherungsanträge werden entgegengenommen, Statuten und Prospekte unentgeltlich verabfolgt, so wie Aufschlüsse bereitwillig ertheilt von dem Hauptagenten der Anstalt
7585.1 **A. Sondheim zu Karlsruhe.**

Nähmaschinen
aller bewährten Systeme
empfiehlt unter Garantie und Zahlungserleichterung
die Nähmaschinenfabrik
Junker & Ruh
in Karlsruhe,
Sommerstrich Nr. 8 (verlängerte Sophienstraße). 7570.1

7196.6.4 Wegen Geschäftsveränderung zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Vollständiger Ausverkauf
von
Bodenteppichen aller Art,
Sopha- und Bett-Vorlagen,
Tischdecken,
Reisedecken,
Bett- und Pferdedecken,
Flanell- und Schlafrockstoffen,
Plaids,
Regenmänteln,
Westen in Seide, Sammt und Piqué,
Foulards,
Cache-nez,
Cravatten,
so wie
einer Partie zurückgesetzter
Tuche, Buckskin, Paletot-Stoffe und Waterproofs.
Auf Verlangen werden Muster gesandt.
G. Leipheimer,
Langestraße 36, Karlsruhe.

Karlsruhe.
CÄCILIEN-VEREIN.
Montag, den 28. November 1870.
Im grossen Saale der Gesellschaft Eintracht
für das Gesammtpublikum:
TRAUER-FEIER,
dem ehrenden Gedächtniss der im nationalen Kriege des Jahres 1870 ruhmreich gefallenen deutschen Krieger gewidmet.
Unter Leitung des Herrn Hofkirchenmusik-Direktors H. Giehne.

Inhalt.
Erste Abtheilung.
1) **Choral:** „Wenn ich einmal soll scheiden" von *Joh. Seb. Bach.*
2) **Klagechöre** aus dem Oratorium „Judas Maccabäus" von *G. Fr. Händel.*
3) **„Die Wacht am Rhein."** Ein Todtenkranz auf das Grab der gefallenen deutschen Streiter von *Ed. Nickles,* gesprochen mit verbindender Musik von der grossh. Hofschauspielerin Frau Lange.
4) **Trauermarsch** aus der „Sinfonia eroica" v. *L. van Beethoven.*
5) **„Siehe, wir preisen selig",** Chor aus dem Oratorium „Paulus" von *Felix Mendelssohn-Bartholdy.*
Zweite Abtheilung.
6) **Requiem** für Chor und Orchester von *Ludwig Cherubini.*

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Der Reinertrag ist für die deutsche Invalidenstiftung bestimmt.

Preise der Plätze:
Ein Sperrsitz 1 fl. 45 kr. Ein Platz in den Saal oder auf die Gallerie 1 fl.
Eintrittskarten sind in den Musikhandlungen von **Oört, Frey** und **Schuster,** so wie Abends an der Kasse beim Eingang in den Saal zu haben, wo man auch den Text der Gesänge um den Preis von 3 kr. das Exemplar erhalten kann. 7545.2.2

Feldpostsendungen
von Chocolade in Paketen zu 15 kr., 20 kr., 24 kr., 30 kr. und Fleischextrakt-Chocolade zu 45 kr. werden, ohne Kostenaufschlag versandtmäßig verpackt, an alle Truppentheile des deutschen Heeres ausgeführt.
Wir empfehlen dieses zum Rohessen, wie Kochen gleich vorzügliche Nahrungsmittel allen Angehörigen unserer im Felde stehenden Krieger.
Fellmeth & Bergmann,
6937.—8 Hoflieferanten in Karlsruhe.

Bierbrauerei- und Restaurations-Verkauf.
Karlsruhe. Eine vollständig nach neuestem System eingerichtete Brauerei mit schönen Kellern, schönem am Haus gelegenen Sommergarten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Das Anwesen liegt an der Bahn in der Nähe von Baden-Baden.
Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7537.3.2

Bierbrauerei- und Gasthaus-Verkauf.
Karlsruhe. Eine im besten Stande ist wegen Kränklichkeit des Besitzers um billigen Preis und unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 7587.1

Bierbrauereieinrichtungs-Verkauf.
Karlsruhe. Ein Kessel von 8 Ohm ist sammt Schiff und Geschirr im Ganzen oder stückweise zu verkaufen.
Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr 7586.1

Pianoforte-Lager u. Verleihanstalt
von **H. Vögelin,**
Lammstraße Nr. 3 in Karlsruhe,
empfiehlt seine auf das Sorgfältigste ausgewählten Flügel, Pianinos, Tafelpianos und Harmoniums aus den ersten Fabriken, zu reellen Preisen und unter mehrjähriger Garantie
zu **Kauf, Tausch und Miethe!**
Großes Lager gespielter Instrumente!
Tiefenbrunner'sche Zithern zu Originalpreisen! 6496.—8

Die Thee-Handlung
von
Moritz Kahn,
in Karlsruhe, Adlerstraße 13 b.,
empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen **Thee** in stets gleich vorzüglichen Sorten en gros et en détail zu den billigsten Preisen. 7171.—3

Holzsaures Eisen und salpetersaures Eisen in bester Qualität
liefert zu den billigsten Preisen die
chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe. 4052—55

Buchdruckwalzen-Masse
für Werk- u. Accidenzdruck empfiehlt die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.**
Preis pro 100 Zollpfund inkl. Emballage 35 fl. oder 20 Thlr. 4053—55

Karlsruher Wasser
von **J. Wolff & Sohn,**
Hoflieferanten in Karlsruhe.
Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Theilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältniß verbunden, daß es nicht nur als angenehmstes Riechwasser, sondern auch als vortreffliches Unterstützungsmittel bei Kopfweh, Zahnschmerz u. s. w. allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.
Preis der ganzen Flasche 30 kr., **Kistchen von 6 Flaschen 2 fl. 30 kr.**
Versandt gegen Postnachnahme.
Verpackung frei. 329.—40

Frisch geschossene
Rehe, Damwild, Schwarzwild (Wildschwein), Hasen, Fasanen, Feldhühner, Wildenten ꝛc. aus den Jagden von **Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich**
empfiehlt für die Wintersaison fortwährend zu den billigsten Preisen
7523.3.2 **C. G. Frey,**
großh. Hofwildpretpächter in Karlsruhe.

Optische Gegenstände.
Fernröhre, Marine- und Theatergläser in **reichster Auswahl,**
Goldbrillen
14 Kar. mit feinsten Gläsern 5 fl. 30 kr., Silberbrillen 2 fl. 54 kr., Stahlbrillen von 54 kr. an, Zwicker in Büffelhorn, Schildkrot, Stahl, Silber und Gold, Lorgnetten aller Art.
Barometer u. Thermometer, Areometer, Mikroskope, Loupen, Kompasse empfiehlt
J. Spelter in Karlsruhe.
Auswärtige Bestellungen werden franko ausgeführt. 7591.1

Traubenzucker
in bekannter Prima-Qualität stets vorräthig bei 6261.—9
Alb. Glock & Cie. in Karlsruhe.

7563.2.1 Von
Waizen-
und
Roggenmehl
in guter Waare kann für nächste Zeit bedeutende Quantitäten, gegen Kassa ab hier, abgeben
Christ. Koehler,
Mühlhausen i. Th.

Eine gute Wirthschaft
in Heidelberg und eine gleiche in einer kleinen Fabrikstadt zu verpachten durch Agent **Hildebrandt,** Kleine Mantelgasse 27 in Heidelberg. 7441.2.2

Direct von hier ab
stets am Tage der Aufgabe
werden **Inserate** in alle Zeitungen des In- und Auslandes ohne Provisions-Berechnung zu den Preisen, wie dieselben bei den Zeitungen selbst gelten, befördert von der 6555.—13
Süddeutschen Annoncen-Expedition.
(vormals **Sachse & Comp.**)
Stuttgart.
Rothebühlstr. 20½. Part. u. I. Etage.

Attest.
2940.1 Das Verschwinden meiner Leberflecken und Kupferröthe verdanke ich nur der **Liliionese,** Fabrik **A. Kirsten** in Halle a. S., kann nach meiner Ueberzeugung nur die Liliionese aus dieser Fabrik als allein gut empfehlen.
Nikolsburg, im September 1869.
Franz Haupt, Rentier.
Alleinverkauf pro Fl. 1 fl. 45 kr. mit Garantie, ½ Fl. 1 fl.
Generaldepot bei **Th. Brugier,** Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.
☞ Niederlagen werden errichtet. ☜

6273.7.5 **Die von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, erfundenen und allgemein anerkannten Fabrikate**
Daubitz-Liqueur und Brust-Gelée
sind **stets ächt** zu haben bei **J. Küst** in **Karlsruhe, Jul. Löffel** in **Durlach, F. J. Springer** in **Ettlingen.**

Kissinger Pastillen,
hergestellt aus den Salzen des Rakoczy, über dessen heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 30 kr. = 8½ Sgr. Nur allein ächt käuflich: in **Bonndorf** bei Apotheker Bleicher, in **Constanz** bei Apotheker Glaser; in **Gelsingen** bei Apotheker **G. Eggler;** in **Gernsbach** bei Apotheker **Sonntag;** in **Heidelberg** bei Apotheker **Dr. Büchner;** in **H. Buch's** Universitätsapotheke; in **Kehl** bei Hofapotheker **Leimbach;** in **Kork** bei Apotheker **E. Hermann;** in **Lörrach** bei Apotheker **Eisenlohr** und **Dr. Huber;** in **Mannheim** in sämmtlichen Apotheken; in **Messkirch** bei Apotheker **C. Hauser;** in **Mosbach** bei Apotheker **A. Straub;** in **Pfullendorf** bei Apotheker **Singer;** in **Rappenau** bei Apotheker **Riedereisen;** in **Schönau** bei Apotheker **Laundauer;** in **Schopfheim** bei Apotheker **Fleiner;** in **Stetten** bei Apotheker **C. Hauser;** in **Wehr** bei Apotheker **W. Fleiner;** in **Zell** bei Apotheker **Max Fries.**
Königl. bayerische Mineralwasser-Versendung. 6649.—4

Der beste und kürzeste Weg
!!zur sicheren Heilung
Kranken und Leidenden
sende ich auf **portofreies** Verlangen **franko** und unentgeltlich die neu erschienene 25. Auflage der segensreichen Brochüre: **„Die einzig wahre Naturheilkraft"** oder **sichere Hilfe für innerlich und äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.** 7181.4.4
Gustav Germann
in Braunschweig.

Kapital-Gesuch.
Karlsruhe. Es wird ein Kapital von 3500 bis 5000 Gulden gesucht gegen dreifache Versicherung und gerichtliche Sicherheit, auf erste Hypotheke zu 5 Prozent. Der Verlagschein ist einzusehen im Kontor d. Bl. unter Nr. 7399.3.3

Hutmacher-Gesuch.
7559.2.1 (B. 109/XI.) **Walker, Filzzurichter, Seidenzurichter, Faqueurs,** überhaupt Leute, welche in den einzelnen Branchen der Anfertigung von Filz- und Seidenhüten bewandert sind, erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in den Fabriken der Unterzeichneten. **Reisegeld** wird vergütet. Man bittet man Reflektanten, ihre Offerten an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Offenbach a. M., im November 1870.
G. W. Martini & Sohn
Gebrüder Merck.

Kaminfegergesuch.
7549.2.2 Zwei Kaminfegergehilfen werden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung und können sogleich oder in 8–14 Tagen eintreten bei
Hofkaminfeger **Nittel** in Karlsruhe.

Für Kaminfeger.
7565.2.1 Ein mit guten Zeugnissen versehener Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei Kaminfegermeister Sulz in Kenzingen.

Offene Kellnerinstelle.
7489.3.3 Eine gewandte, intelligente Kellnerin mit **angenehmem Aeußern** findet in einem honetten Café-Restaurant in Luzern sofort Anstellung.
Guter Lohn und familiäre Behandlung.
Schriftliche Offerten, wenn möglich mit Photographie und unter Chiffre E. 715 befördert die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler, Basel.** (H. 4074)

Haushälterin.
Karlsruhe. Eine junge, gebildete Person sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem soliden Herrn. Dieselbe ist im Kochen, Backen, Nähen, so wie in allen häuslichen Arbeiten sehr bewandert und kan sogleich oder später eintreten. Allfällige Offerten beliebe man im Kontor d. Bl. abzugeben unter Nr. 7417.2.2

7576.1 Ein Fräulein wäre gesucht mit einer Herrschaft nach Amerika zu reisen, und bei derselben eine Stelle als Kammerjungfer oder Führung der Haushaltung zu übernehmen. Auf Behandlung wird reflektirt. Näheres zu erfahren innerer Zirkel Nr. 26 im Hintengebäude, 2 Stiegen hoch, in Karlsruhe.

Börsen und Märkte.
Berlin, 25. Nov. Roggen für Nov. 52¼, für April-Mai 54½. Oel für Nov. 14¾, für April-Mai 28 11/12. Spiritus für Dez. 17 9/16, für April-Mai 17 [illegible]
Hamburg, 25. Nov. Waizen für Nov.-Dez. 5400 Pfd. netto 154½ Br., [illegible] G. (in Thlr. à 3 MB.), für Dez.-Jan. 2000 Pfd. 154½ Br., 153½ G. (MB.) Roggen für Nov.-Dez. 2000 Pfd. [illegible] 108 Br., 107 G. (in Thlr. à 3 MB.), [illegible] Dez.-Jan. 108 B., 107 G. (MB.). Rüböl hier 25⅞, für Mai 29½. Spiritus April-Mai 21¼. Kaffee fest.
Köln, 25. Nov. Eff. hies. Waizen, [illegible] 8 7/12, für Nov. 7.24, für März 8, für April 8.3. Eff. hies. Roggen, fester 6.20, für Nov. 5.25, für März 6, für Mai [illegible] Eff. hies. Rüböl, matter 16 7/10, für [illegible] 15½. Leinöl 11⅘. Wetter schön.

— 3% Brüsseler 100 Fr. Loose 1867. Ziehung am 15. Nov. d. J. Zahlung am 2. Jan. 1871. Nr. 3[illegible] 25,000 Fr., Nr. 73238: 2000 Fr., Nr. 138853, 234408 je 1000 Fr., Nr. [illegible] 24573 je 500 Fr., Nr. 32077, [illegible] 119960, 168123 je 250 Fr.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.